



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

230 (21.5.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268960)

Ein Wunderwerk der Technik

Giganten-Brücke über den Belt

(Von unserem nordischen G. B.-Korrespondenten)

Kopenhagen

Ein Blick auf die Landkarte Dänemarks zeigt sofort die großen Hindernisse, die auf einen schnellen Eisenbahnverkehr und auf den Verkehr in diesem Lande überhaupt hemmend wirken. Das Land hat an und für sich keine große Ausdehnung und doch braucht man eine kleine Tagesreise, wenn man es von Ost bis West durchqueren soll. Die zeitraubenden Ursachen sind der Große und der Kleine Belt. Raum ist man in Kopenhagen in einen sogenannten D-Zug eingefleht, muß man in eine Fähre umsteigen oder jedenfalls lange warten, bis die Eisenbahnwagen auf der Fähre einrangiert sind. Viermal wiederholt sich diese Umrandung, bis man auf dem Festland Jütland angelangt ist und für den Reisenden von heute, dem Zeit meist Geld bedeutet, sind Stunden gewissermaßen unnütz verstrichen. Auch der Kraftwagenverkehr wird natürlich durch die Belten stark gehindert und ganz besonders der Güterverkehr. Die Güterwagen hängen sich bei den Fähren und erleiden oft tagelange Verzögerungen.

In Dänemark empfindet man diese Verkehrs-hindernisse besonders lästig, weil das Land beinahe ein ausgesprochenes Durchgangsland ist für Waren wie auch für Reisende von Ost bis West, von Nord bis Süd; aus volkswirtschaftlichen Gründen möchte man diesen Durchgangsverkehr gern behalten. Man hat sich deshalb lange mit der Frage, wie man den Verkehr über die Sund und Belten schneller bewältigen könne, beschäftigt. Bei der Verbindung über den Großen Belt zwischen Seeland und Fünen stößt man auf so

große Naturhindernisse,

daß hier die Frage bis auf weiteres ungelöst bleiben muß. Da eine Brücke hier nicht in Frage kommt, hat man zwar den Gedanken an einen Tunnel unter dem Meeresgrund diskutiert, aber ohne daß die maßgebenden Stellen einer solchen Lösung nähergetreten sind.

Der Kleine Belt, der Fünen vom Festlande

Jütland trennt, konnte jedoch sehr wohl überbrückt werden. Die Wasserstraße ist „nur“ 825 Meter breit. Hier begegnete man aber anderen Hindernissen, die überwunden werden mußten. Die Tiefe ist beträchtlich, in der Mitte des Beltes 40 Meter. Die Wasserströmungen sind oft sehr stark, außerdem mußte man zeitweise mit Treibels und Padeis rechnen. Schließlich und endlich durfte der Schiffsverkehr durch eine eventuelle Brücke nicht behindert werden. Die Brücke mußte folglich auf außergewöhnlich starken Pfeilern ruhen, sehr hoch gebaut werden und da die beiden Ufer niedrig sind, mußten sie eine dementsprechend lange Ausfahrt erhalten. Während die Sachverständigen mit der Lösung aller dieser Fragen beschäftigt waren, meldete oben drein der stark zunehmende Kraftwagenverkehr seine Ansprüche an. Die Brücke, die anfänglich als eine doppelseitige Eisenbahnbrücke gedacht war, sollte als kombinierte Eisenbahn- und Straßenbrücke gebaut werden. So wurde aus dieser Kleinen-Belt-Brücke

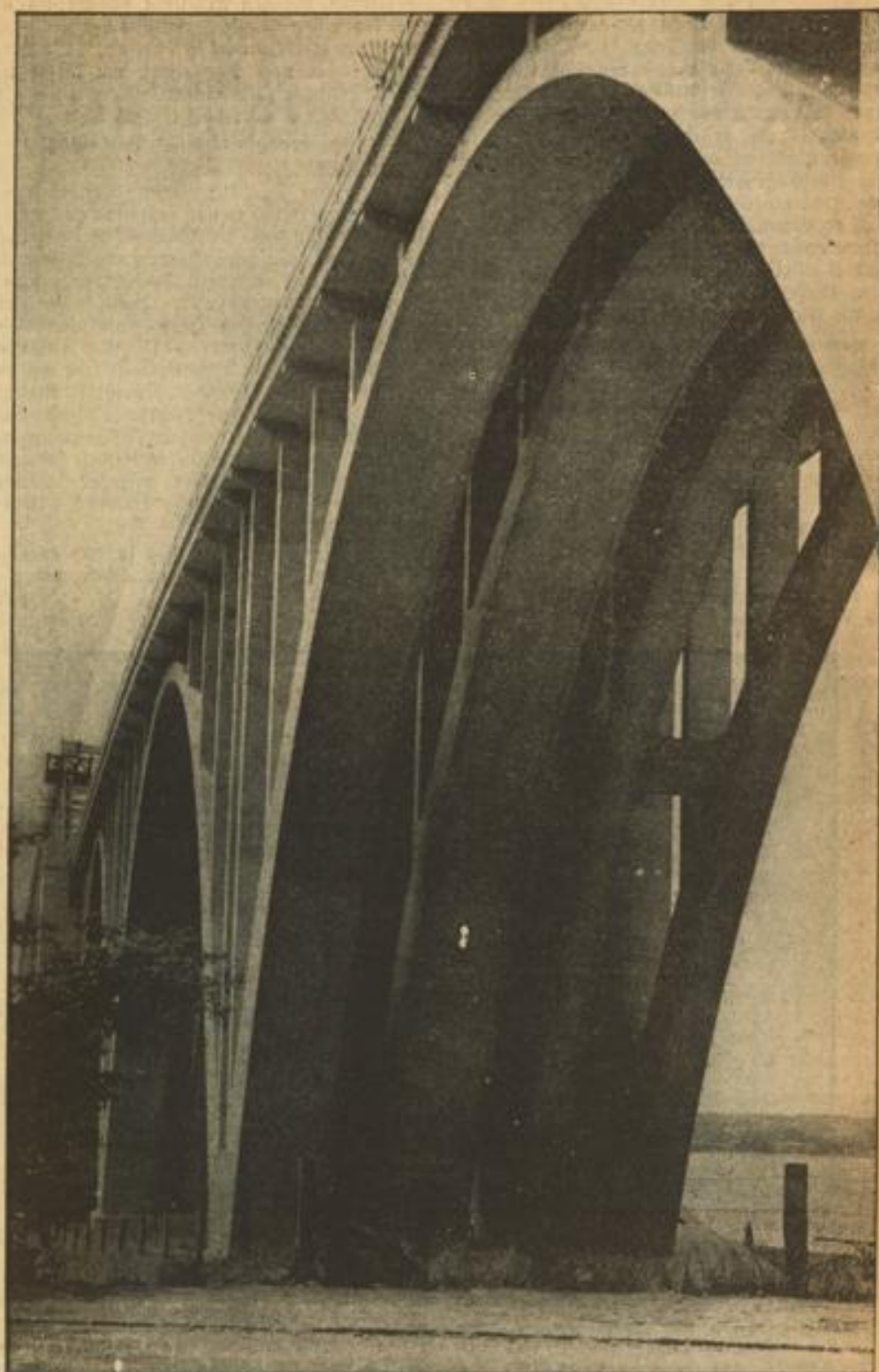
der größte Brückenbau Europas.

Da jetzt der gewaltige Brückenbau fertiggestellt ist, alle Schwierigkeiten überwunden und die Brücke sich als ein wahrhaft imponierendes Wahrzeichen menschlichen Willens und menschlichen technischen Könnens über den Kleinen Belt aufbaut, stellt man mit großer Befriedigung fest, daß auch deutsche Ingenieure und Firmen hierbei an hervorragender Stelle mitgewirkt haben. Die technische Leitung der dänischen Staatsseisenbahnen hat den ganzen Plan für den Bau entworfen.

Die Brücke ist als eine sogenannte Cantileverbrücke über fünf Öffnungen gebaut worden.

Die mittlere Öffnung hat eine Spannweite von 220 Metern,

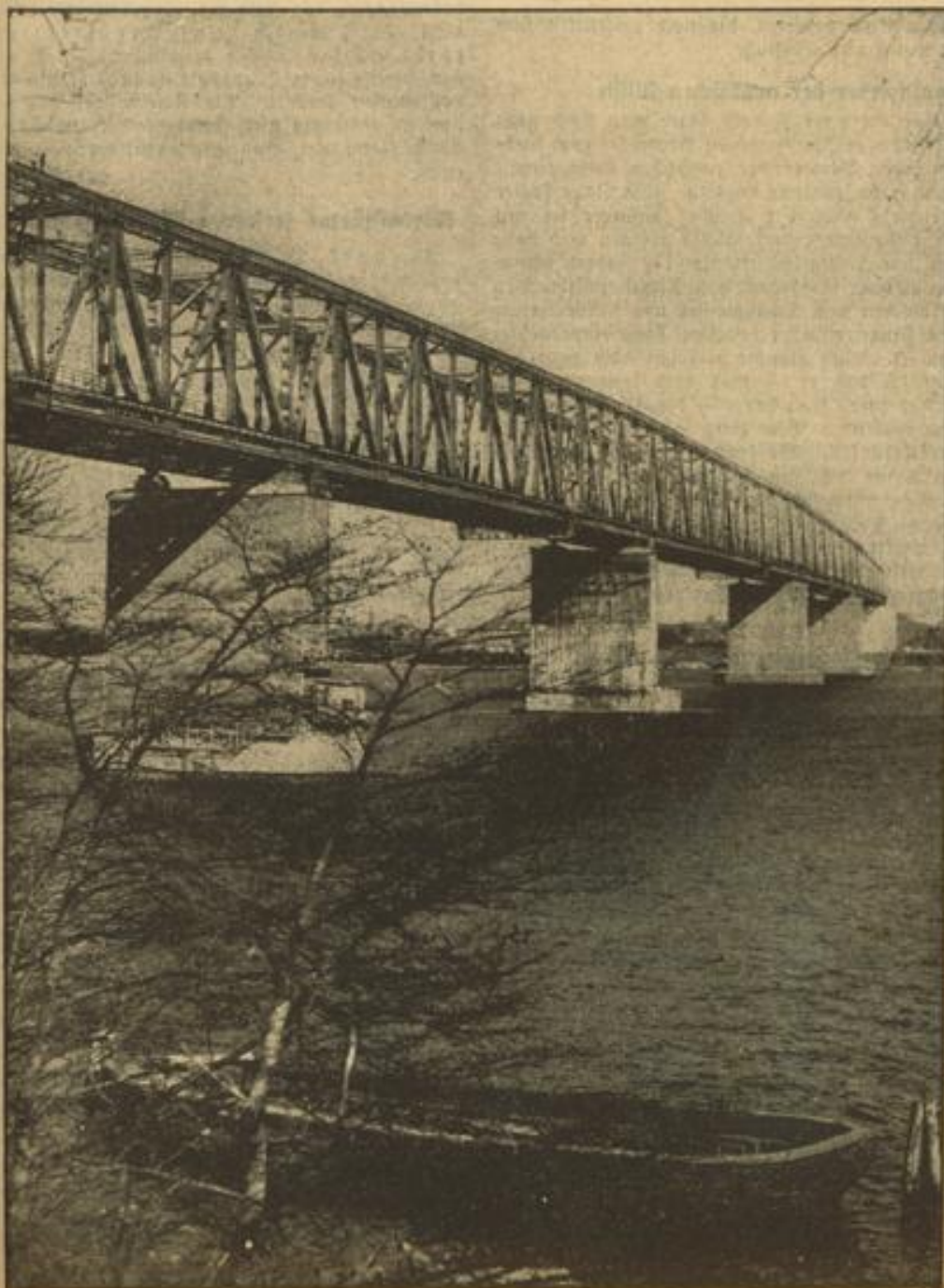
auf jeder dieser mittleren Öffnungen eine Öffnung von 165 Meter Spannweite und schließlich die zwei an den Ufern grenzenden Öffnungen



Schönheit der Technik an der Beltbrücke

HB-Bildstock (2)

Ein Meisterwerk der Ingenieurkunst überspannt die weite Fläche des Beltes



von 137,5 Meter Spannweite. Der Stahlschiffbau über das Wasser beträgt also 825 Meter und liegt außer auf zwei Landpfeilern auf vier in den Stromgrund versenkten Betonpfeilern. Die Zufahrten bestehen aus eingespannten Eisenbetonbögen, durch Querrände unterstützt, unter den beiden Eisenbahngleisen je ein Vogen und unter dem Fahrdamm zwei. Diese hochgeschwungenen Bögen geben der Brücke, nebenbei bemerkt, große architektonische Schönheit und stehen sehr wirkungsvoll in der Landschaft. Sie haben eine Spannweite von etwa 40 Metern.

Mit diesen Zufahrten erhält die Brücke eine Länge von 1.177,8 Metern. Die Höhe der Brücke über dem Wasserpiegel beträgt 33 Meter.

Die vier Strompfeiler sind in einer Bassertiefe von etwa 30 Meter verankert und sind etwa 10 Meter in den Meeressgrund, der aus Tonerde besteht, hineingegraben. Die Gesamthöhe der Pfeiler ist folglich etwa 72 Meter und ihr Gewicht je etwa 60.000 Tonnen. Der Abstand zwischen den auf diesen Pfeilern ruhenden Hauptträgern der Brücke ist 16,5 Meter und zwischen diesen sind die beiden Eisenbahngleise und ein Fahrdamm für Kraftwagen von 5,6 Meter Breite angelegt. Außerhalb der linken Hauptträger ist ein Bürgersteig von 2,2 Meter für Fußgänger angebracht. Die Hauptträger, die in der Mitte eine Höhe von 24 Meter und an den Seiten eine von 15 Meter haben, sind von den oben genannten Kruppwerken von besonders tragfähigem Stahl hergestellt worden.

Der Bau der Brücke hat, wie bereits erwähnt, große technische Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Die erste und vielleicht größte Schwierigkeit war, die gewaltigen Strompfeiler in den Belt zu bauen. Hierbei kam erstmalig ein völlig neues Verfahren zur Anwendung.

Wie üblich, sollte der untere Teil des Strompfeilers mittels eines Zentkassens mit Arbeitskammer gebaut werden. Gewöhnlich haben die Wände der Arbeitskammer in den Zentkassen eine Höhe von 2 bis 2½ Meter. Man baute aber Zentkassen, deren Arbeitskammerwände 7 Meter hoch waren. Diese Wände bestanden aus aneinander gereihten senkrechten Eisenbetonröhren, durch die man mit besonders gebauten hydraulischen Grabmaschinen Tonerde ausgraben konnte, wonach der Kasten in den wasserbichten Lehm Boden hineingedrückt

werden sollte. Der Kasten wurde auf einem Stapelbett gebaut, und zwar in umgekehrter Lage mit den Röhren nach oben. Hierdurch erreichte man unter anderem, daß die Röhren ungleichmäßig nach der Struktur des Meeresboden gebaut wurden, so daß dieser vor der Senkung nicht gebrochen werden brauchte. Nach der Fertigstellung wurde der gewaltige Kasten, der etwa 7000 Tonnen gewogen hat, vom Stapel gelassen und an die Versenkungsstelle bugsiert. Dieser Stapellauf war jedesmal der Gegenstand eines gewaltigen Zulaufs von Zuschauern aus allen Gegenden Dänemarks. Auf der Versenkungsstelle wurde dann der Kasten durch verschiedene Vorrichtungen umgeklippt. Die Röhren an der einen Seite wurden mit Kies gefüllt, so daß der Kasten Schlagseite erhielt, dann wurden auf derselben Seite Ventile geöffnet, so daß Wasser hereinströmte und die Schlagseite verfesten konnte. Langsam erreichte man den Augenblick, wo auch das Wasser von außen über die Rohrwände hineinströmte und jetzt vollzog sich die eigentliche Umklippung in dem Bruchteil von einer Minute. Nach der Umklippung wurde durch Einpumpen von Wasserballast der Kasten auf den Grund gesetzt. Hier wurde er jetzt stetig höher gebaut, doch mit so großen leeren Zwischenräumen, daß er durch Auspumpen des Wasserballastes wieder zum Schwimmen gebracht werden konnte. Als er die richtige Höhe erhalten hatte, wurde er nach seinem Platz geführt und dort versenkt. Diese Versenkung mußte natürlich bei völlig ruhigen Stromverhältnissen stattfinden, so daß man oft mehrere Tage den geeigneten Zeitpunkt abwarten mußte.

Waren die Strompfeiler fertig gebaut, kam die zweite Schwierigkeit,

die Montage der Stahlkonstruktionen.

In der Nähe des Baues hatte man eine provisorische Halteanlage eingerichtet mit gewaltigen Kranen und großen Hallen, wo die Konstruktionen den letzten Zug vor der Montage erhielten. Auf Grund der großen Höhe der Brücke und der Tiefe des Stromes mußte man bei der Montage von der Verwendung fester Gerüste oder provisorischer Pfeiler in Verbindung mit Gerüstträgern absehen. Die sogenannten Tragträgeröffnungen, die eine Spannweite von 165 Meter haben, wurden stattdessen auf Pontonen zu den Strompfeilern geschleppt und auf diesen, als sie nur noch wenige Meter über Wasser ragten, abgesetzt. Durch besondere Einrichtungen wurden nun die Tragträgeröffnungen

gleichzeitig mit dem Bau des Pfeilers in die Höhe gehoben. Wenn die Pfeiler mit der Tragträgeröffnung in der festgelegten Höhe angesetzt waren, folgte die Montierung der noch fehlenden Teile der Brücke ein, und zwar durch eine sogenannte Freimontage, die ebenfalls zum erstenmal ausgeführt wurde. Konstruktionsstiel auf Konstruktionsstiel wurde auf Pontonen herangeschleppt, von Kränen auf den Tragträgeröffnungen in die Höhe gehoben und an diesen Stiel für Stiel festgemacht, eine oft lebensgefährliche Arbeit. Eben bei dieser Arbeit stürzte ein Arbeiter in die Tiefe, kam aber sonderbarerweise von seinem Hochsprung in die Fluten mit dem Leben davon.

Nach einer Bauzeit von mehr als sieben Jahren ist jetzt dieses für dänische Verhältnisse gewaltige Unternehmen glücklich beendet.

Die Kosten belaufen sich auf 24 Millionen Dänekronen, aber man meint in Dänemark, daß es gut angewendetes Geld ist. Selbst mit internationalem Maß gemessen, ist der Bau eine Tat. Er hat große technische Probleme und Schwierigkeiten gestellt, dank einer guten und innigen Zusammenarbeit zwischen den In-

genieuren, zwischen Arbeitern des Geistes und der Faust sind sie alle vorbildlich bewältigt worden. Ganz Dänemark ist stolz auf diese Brücke und pilgert nach Nibelsart, um dieses technische Wunder zu bestaunen.

Zum Schluß aber noch einiges über die verkehrstechnische Bedeutung der Brücke.

Durch den Bau der kleinen-Beitbrücke und durch die Einsetzung von sogenannten „Blickzügen“, werden die Eisenbahnverbindungen Dänemarks und ganz Skandinaviens mit dem nördlichen und westlichen Deutschland ganz erheblich verbessert. Durch eine neue Nachverbindung von Oslo—Göteborg—Helsingör—Hamburg, die ab 15. Mai eingeführt wurde, erhält man beispielsweise eine um nicht weniger als 2½ Stunden abgekürzte Reisezeit. Gleichzeitig wird der Fahrpreis herabgesetzt. Auch zu einem beschleunigten Güterverkehr wird natürlich die neue Brücke wesentlich beitragen. Von und nach Deutschland reisenden Autofahrern wird sie ebenfalls bedeutende Erleichterungen bieten.

Deutschland und Skandinavien sind auch verkehrstechnisch einander einen Schritt näher gekommen. G. B.



Gedenkstein für Generaloberst von Kluck enthält

Auf dem Waldfriedhof Berlin-Stahnsdorf fand im Beisein von Offizieren der Wehrmacht und Abordnungen des ehemaligen Infanterie-Regiments 49 und des ehemaligen Grenadier-Regiments 3 die feierliche Enthüllung des auf Anordnung des Führers errichteten Gedenksteins für Generaloberst von Kluck statt. Unser Bild zeigt die Witwe und den Sohn des verstorbenen Generalobersten bei der Kranzniederlegung am enthüllten Gedenkstein.

Weitsold (M)

Lawrence ist tot — es lebe Mister Ph.

Abdul Philby Bey, der Drahtzieher der arabischen Wüste — Waffen und Erdöl — Mister Ph. zahlt alles

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten!)

London, im Mai.

In diesen Tagen, da der weitberühmte Oberst Lawrence — bekannt als „Arabian Nights“ — im Militärhospital des Devonport Camp, Dorset, starb, wurde im britischen Kolonialministerium zur vertraulichen Weitervermittlung ein anderer „Lawrence“ empfangen, — der Mann, der in eingeweihten Kreisen als der letzte Drahtzieher der arabischen Wüste gilt.

„Zur Berichterstattung nach London!“

Mit der vorletzten Kurierpost war ein Schreiben für Ph. nach Aden gegangen. Hier nahm es dieser mysteriöse Ph. in Empfang, bekies das nächste Schiff, das ihn nach Alexandria brachte, nahm das schnellste Flugzeug nach London und ließ sich bei seiner Dienststelle melden.

Es war nicht das erste Mal, daß dieser Ph. eiligst nach London berufen wurde. Immer dann geschah es, wenn irgendwo in Arabien, in den Erdöl-Zonen Kleinasiens, bis nach Persien hinüber, bis nach Aden hinunter sich Bewegung unter den Eingeborenen-Stämmen, Verschiebungen innerhalb der Wachstumsgruppen entwickelten. Diesmal brauchte man eine ausführliche Berichterstattung über jene Vorfälle, die in Irak unerwartet stark aufgeflakert waren und auch heute noch nicht ganz niedergeschlagen sind — obwohl Flugzeuge und Bomben, Giftgas und Maschinengewehre aus einiger Höhe ihr Werk taten.

Der Zauberer von Beirut

Es ist nun schon fast fünfzehn Jahre her, seit man zuerst von diesem Ph. hörte. Er war irgendeiner sentimentalen Angelegenheit wegen aus London verschwunden, hatte seinen ursprünglichen Dienst liquidiert und sah eines Tages in Beirut, um von dort aus Fäden zu spinnen, deren Bedeutung damals selbst die Engländer nicht überblickten.

Als er in Äfen landete, hatte er sich den Namen Andrews Philby zugelegt, ein Name wie jeder andere, nur daß es nicht der richtige Name des Tägers war. Aber die Araber nannten ihn fast nie mit diesem Namen, sondern sprachen von ihm nur als von dem Zauberer, heute der Zauberer von Beirut, morgen oder übermorgen jener von Mekka und Medina.

Alle Fäden führen zu ihm . . .

Wieso Zauberer? — Er hatte eines Tages seine Finger in allen großen Geschäften, die sich im westlichen Äfen abwickelten. Ob es nun um Stadtdreie für Erdöl ging oder um die Großkonzepte für die Wüstenroute Bagdad—Mekka—Medina. Aber er kümmerte sich auch um Rasterapparate, um Pumpenanlagen, um Taschenmesser und selbstverständliche — um Waffen aller Art. Er wußte alles, er beschaffte alles, er hatte immer Geld und konnte jedes Geschäft in irgendeiner Form in Ordnung bringen. Man mußte ihn nur erreichen. Das aber war nicht immer leicht. Denn er liebte es, in die Wüste zu verschwinden, ohne seine dort so wie so nicht fesselbare Adresse zu hinterlassen.

Er kam dann eines Tages wieder, schickte aber keine nächste englische Behörde ein offizielles Telegramm an das Kolonialministerium — und ein paar Wochen später geschah irgendetwas in jener Gegend, wo er gewohnt hatte.

Der Mann, der Ibn Saud entdeckte

Nicht daß er der Urheber jener Zwischenfälle gewesen wäre, die dann nachher blutig und oft gefährlich irgendwo losbrachen. Aber er hatte gute Verbindungen und einen klaren Blick, um jene oft lange währenden Vorbereitungen zu erkennen und Entwicklungen zu durchschauen.

Man sagt, Abdul Philby Bey, wie ihn die Scheichs in der arabischen Wüste nennen, sei der Entdecker des heutigen großen arabischen Führers Ibn Saud gewesen.

Tatsache ist, daß er bei Lord Curzon als Berater auf jenen Ibn Saud hinwies, der dann ein paar Wochen oder Monate später ganz überraschend losbrach und wie der Wirbelwind die Herrschaft in weiten Wüstengebieten an sich riß.

Selbstverständlich — inoffiziell

Damals schon, vor 12 oder 13 Jahren wurden Ibn Saud Verträge angeboten, die von seiner offiziellen Macht ausgingen, hinter denen aber immer — Ph. stand. Mit Ph. unterzeichnete er die Abmachungen — Ph. gab Gelder — Ph. lieferte Waffen — Ph. entwarf Kriegspläne. Alles inoffiziell, alles selbstverständlich so, daß im Falle eines Fehlschlages er für die Folgen hätte den Kopf hinhalten müssen.

Schließlich ist das das Schicksal aller Geheimagenten, vor allem derjenigen, die in Zonen

dieser Erde arbeiten, die noch umstritten sind in Besitz und Einfluß.

Drahtzieher der arabischen Wüste

Vor ein paar Jahren lagte man noch ganz offiziell, der Zauberer von Beirut sei zum halbamtlichen Berater der englischen Gesandtschaft in Bagdad ernannt worden. Ein Jahr später berichtete man, der gleiche Zauberer sei mit einer Karawane nach Mekka gezogen und habe sich zum Islam bekehrt. Vor 1½ Jahren schwenkten Kenner Arabiens, daß Abdul Philby Bey inzwischen zum Schachmeyer und selbstvertrauten Finanzminister bei Ibn Saud emporgerückt sei. Man glaubte vielleicht nicht ganz mit Unrecht, daß er — was auch kommen möge, immer zuerst Engländer — die Entwicklung der pan-arabischen Bewegung aus nächster Nähe verfolgen soll. Wo konnte man das besser als im Stabe des Ibn Saud?

Man wird sich den Namen merken müssen: Abdul Philby Bey, der Drahtzieher kommender Verwicklungen in Arabien — für die Kurierpost irgendwo in Äfen kurz Ph. genannt. — Oberst Lawrence fand seinen Nachfolger.

Ein Petroleumtankdampfer explodiert

Athen, 21. Mai. Im Vörsenlog der Petroleumtankdampfer „Katharina“ (3000 Tonnen) in die Luft. Die 22 Mann starke Besatzung konnte sich schwimmend retten. Mehrere Seeleute haben schwere Brandwunden erlitten. In wenigen Sekunden glich das Schiff einer gewaltigen Feuerfäule. Da die Explosion in nächster Nähe großer Benzinlager erfolgte, demütigte sich der Bewohner der umliegenden Ortschaften eine Panik.

Ein früherer argentinischer Finanzminister verhaftet

Buenos Aires, 17. Mai. Auf richterlichen Befehl wurde der frühere Finanzminister der Provinz San Juan, Dr. Carlos Valenzuela, unter der Anschuldigung schwerwiegender Verfehlungen während seiner Amtszeit verhaftet, ebenso der Bruder des Ministers, der frühere Vizepräsident Eduardo Valenzuela. Die Verhaftungen haben hier großes Aufsehen hervorgerufen.

Ein würdiger Schwager „Isidors“

Berlin, 21. Mai. Die Achte Große Strafkammer des Berliner Landgerichts trat am Dienstag in die Verhandlung gegen die zwölfsöpfige Versicherungs betrügerbande „Dr. Rösel und Genossen“ ein. Das Verfahren, für das eine Verhandlungsdauer von etwa sechs Wochen in Aussicht genommen ist, beansprucht infolgedessen besonderes Interesse, als es einen aufschlußreichen Einblick in das verbrecherische Treiben und die Geschäftsmoral eines Mannes zu geben verspricht, der zu den nächsten Verwandten des berühmten einstigen Polizeivizepräsidenten „Isidor“ Weiß gehört. Es handelt sich bei dem 43jährigen Hauptangeklagten Helmut Buß um den Schwager des „Bipoprä“, einen arbeitscheuen Lebemann, der das große väterliche Erbe in leichter Gesellschaft durchbrachte und schließlich im Frühjahr 1931 die „Internationale Schutzstelle für Unfallgeschädigte“, Bezirksdirektion Buß“ gründete.

Dieses Unternehmen war der Deckmantel für eine Reihe von Versicherungsbetrügereien, die in der Dreistigkeit ihrer Durchführung und in der Raffinerie der Zusammenarbeit unter den Beteiligten einzig dastehen. Ein bezeichnendes Licht auf die Vergangenheit dieses „Ehrenmannes“ aus der Stummzeit wirft auch der Umstand, daß er über die Versicherungsbetrügereien hinaus auch noch eines Sittlichkeitsverbrechens an einem 14jährigen Mädchen und gemeinschaftlich mit seiner von ihm geschiedenen dritten Ehefrau, der Mitangeklagten Elisabeth Buß, der vollendeten und versuchten räuberischen Erpressung angeklagt ist. Endlich wird Buß zusammen mit

einem weiteren Angeklagten die Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zur Last gelegt.

Jaks Rappaports große Schiebung

Schwere Zuchthausstrafen — Schjuben als Drahtzieher

Berlin, 20. Mai. In den Abendstunden des Montag sprach der Vorsitzende der Vierten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts nach mehrwöchiger Verhandlung das Urteil in dem Prozeß gegen die vierzehnsöpfige Registermarkt-Schieberbande Rappaport und Genossen. Die Angeklagte Rosa Olan wurde zu fünf Jahren Zuchthaus und 3000 RM Geldstrafe verurteilt, der Angeklagte Jaks Rappaport erhielt dreieinhalb Jahre Zuchthaus und 3000 RM Geldstrafe, die Angeklagten Moduch Rubanenko und Schmul Swirliks erhielten ebenso wie die zehn übrigen Angeklagten je drei Jahre Zuchthaus und 200 RM Geldstrafe.

Durch das energische und schlagartige Zugreifen der Zollfahndungsstelle gelang es im September 1934, diese wohlorganisierte leistungsfähige Bande festzunehmen. Die Schieberungen wurden auch hier nach alibewährtem Muster durchgeführt.

Ebenso wie in zahlreichen anderen Fällen fanden als Drahtzieher ostjüdische Kreise und Banden, die im Ausland ihren Sitz haben, hinter der ganzen Schieberaktion.

Die Angeklagten waren als harmlose Vergnügungsreisende getarnt nach Deutschland gekommen, um von hier aus im Sinne ihrer Auftraggeber Vermögenswerte über die Grenzen zu schaffen.

350 Gasflaschen explodierten

Zusammenstoß zwischen Güterzug und Lastkraftwagen / Drei Tote

Paris, 20. Mai. Ein folgenschwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der Nacht zum Montag an einem Bahnübergang bei Tour-nus an der Strecke Paris—Marseille. Da der Schrankenwärter die Schranke nicht geschlossen hatte, wurde ein Lastkraftwagen von einem Güterzug überfahren und zertrümmert. Dabei explodierte die Ladung des Kraftwagens, die

aus 350 Flaschen flüssiger Gase bestand. Die Lokomotive des Zugs war sofort völlig in Flammen gehüllt. Der Lokomotivführer und der Heizer, sowie der Kraftwagenführer verbrannten bei lebendigem Leib. Der Zugführer und ein zweiter Insasse des Lastkraftwagens erlitten schwere Verletzungen. Der Schrankenwärter wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

Ein Waggon Sprengpulver in die Luft geflogen

Buenos Aires, 21. Mai. In der Nähe der Ortschaft Ingeniero Jacobacci im Territorium von Rio Negro explodierte ein Eisenbahnwaggon, der 5000 Kilo Sprengpulver enthielt. Dabei wurden fünf Arbeiter getötet und sechs schwer verwundet. Der Waggon, der zu einem Transportzug gehörte, wurde vollkommen zerstört. Die Ursache der Explosion ist vorläufig nicht bekannt. Die Unfallkatastrophe bietet ein Bild grauenvollster Zerstörung.

Wirbelstürme zerstören Millionenwerte

New York, 21. Mai. Nachdem, wie gemeldet, in Nordtexas und Oklahoma 20 Personen durch Wirbelstürme getötet wurden, wurden am Montag auch Teile der Staaten Arkansas, Tennessee, Alabama, Louisiana und Mississippi von Wirbelstürmen heimgesucht. Aus den betroffenen Gebieten wurden bisher drei Todesopfer und zahlreiche Verletzte, sowie ungeheurer Sachschaden gemeldet. Zahlreiche Flüsse traten über die Ufer und überschwemmten verschiedene Ortschaften.

Der in Texas und Oklahoma durch die Wirbelstürme und die Überschwemmungen verursachte Sachschaden wird auf drei Millionen Dollar geschätzt.

Die Opfer der „Magim-Gorki“-Katastrophe beigelegt

Moskau, 21. Mai. Am Montag fand in Moskau die feierliche Beisetzung der Opfer der Katastrophe des Flugzeuges „Magim Gorki“ statt. Gewaltige Menschenmassen strömten den ganzen Tag über zum Gewerkschaftshaus, wo im Kolonnenhauf die Urnen und Särge mit den Überresten der Vermissten aufgebahrt waren. Über 100 000 Personen erwiesen den Verstorbenen die letzte Ehre. Stalin, Molotow, Kaganowitsch und Ordschonikidze hielten bei den Überresten der Opfer den ganzen Tag über die Ehrenwache. Während die Leichen im feierlichen Zuge vom Gewerkschaftshaus zum Friedhof geleitet wurden, freifte in den Lüften ein Flugzeuggeschwader, das den verunglückten Kameraden das letzte Geleit gab. Auf dem Friedhof hielten der Chef der Verkehrsflotte, Tschischew, der Vorsitzende der Osoaviachim, Sidemann, u. a. vor der Beisetzung Ansprachen.



Der Ursprung des Mittagläutens

Die heute fast nur noch auf Dörfern zu findende Sitte, mittags zwölf Uhr zum Gebet zu läuten, wird ihrem Ursprunge nach gewöhnlich auf die Türkengefahr im Reformationszeitalter zurückgeführt: Sie kam aber bereits aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und es dürfte wenig bekannt sein, daß die Veranlassung dazu ein Komet gegeben hat.

Dah Kometen Unglück bedeuten, wurde bis ins vorige Jahrhundert hinein noch geglaubt. Im Jahre 1529 hat sich der englische Arzt Forster bemüht, durch historische Belege den Zusammenhang zwischen Kometen und Epidemien, Mysterien usw. nachzuweisen. Für alle in den Chroniken verzeichneten Kometen wählte er irgend ein Unheil nachzuweisen: eine Aufgabe, die gewiß nicht schwer war und doch wählte er für einen Kometen nichts anderes anzuführen, als ein „großes Sterben unter den Rassen in Westfalen“.

Und als Sebastian etliche seiner Schüler von einem eben erschienenen Kometen sprechen hörte, sagte er: „Dieser Komet deutet nicht auf mich, sondern auf den Papst, der die dichten Haartücher hat, während ich ein Rasierkopf bin.“

Im Mittelalter hat man nachgerechnet, daß Papst Alexander III., Richard Löwenherz, Philipp August von Frankreich, der Heidenhaube Friedrich II., Papst Innocenz IV. und viele andere stürzende Männer in Jahren gestorben waren, da Kometen am Himmel glänzten. Nova stella, novus rex, das heißt: „Neuer Stern, bringt neuen Herrn“, war damals sprichwörtlich geworden.

Als 1456 der sogenannte Halleische Komet erschien, galt sein Erscheinen den Christen als ein schlimmes Zeichen bezüglich der von den Türken drohenden Gefahr. Eben hatten die Türken erst Konstantinopel erobert; was war natürlich, als daß der Komet weiteres Vordringen der Türken nach Westen veranlaßte. Damals ordnete der Papst Sixtus IV. für mehrere Tage allgemeine Gebete an, um den Jörn Gottes abzuwenden und damals befahl derselbe Papst auch, daß alle Mittage mit den Glocken geläutet werde, damit alle Welt zum Gebet um Gottes Schutz vor den Türken gemahnt würde.

Einbahnverkehr um den Friedrichsplatz

Bereits in der am 1. April in Kraft getretenen Mannheimer Straßenpolizeiordnung ist vorgesehen, daß die Straße um den Friedrichsplatz in den Einbahnverkehr einbezogen wird. Die nördliche Straßenseite am Friedrichsplatz längs des Hofengartens wurde für den von der Augusta-Anlage nach dem Ring führenden Verkehr und die am Parkhotel vorbeiziehende Seite für den Verkehr vom Ring nach der Augusta-Anlage bestimmt. Durch diese Anordnung wird die Straße um den Friedrichsplatz herum sinnvoll in den Einbahnverkehr bzw. Richtungsverkehr einbezogen, der von der Sedanheimer Straße über die Augusta-Anlage durch die Pfälzer Straße bis zur Breiten Straße und umgekehrt von der Breiten Straße durch die Kunststraße und Augusta-Anlage bis zur Sedanheimer Straße geht.

Wenn bisher von der Durchführung des Einbahnverkehrs am Friedrichsplatz Abstand genommen wurde und man alles beim Alten beließ, so lag das daran, daß die entsprechenden Schilder nicht geliefert worden waren und daher auch nicht angebracht werden konnten. Mit der Anbringung dieser Einbahnstraßen-Schilder hat man nun gestern begonnen, so daß der ordnungsmäßigen Durchführung der Straßenpolizeiordnung nichts mehr im Wege steht. Die Straßenbenutzer werden zunächst etwas aufpassen müssen, wenn sie alles recht machen wollen, aber bei einiger Aufmerksamkeit, an der es ja im Straßenverkehr nie fehlen darf, wird es schon gehen. Bei den Straßenbenutzern, die von der Augusta-Anlage oder von der Kunststraße kommen, wird es keinerlei Schwierigkeiten geben, da diese sich nur recht zu halten brauchen. Lediglich wer aus den Seitenstraßen kommt, wird etwas aufpassen müssen, denn z. B. die Benutzer der Hofengartenstraße oder der Prinz-Wilhelm-Straße, die nach der Augusta-Anlage wollen, müssen erst am Wasserturm vorbeifahren, um die südliche Fahrbahn der Straße um den Friedrichsplatz zu gewinnen. Die Polizei wird in den ersten Tagen durch Beleuchtungen den Übergang zu der neuen Verordnung erleichtern.

Wünschenswert wäre es, wenn man den Einbahnverkehr der Kunststraße und der Pfälzer Straße auch nach Westen hin jenseits der Breiten Straße, also zwischen Breiten Straße und Luisenring-Parkring, verlängern würde, um ein Brechen des Einbahnverkehrs in der Breiten Straße zu vermeiden.

Nahverkehrsänderung. Die Reichsbahndirektion Ludwigsbafen teilt mit: Zug 1749 S. Elmlein — Landrecht verkehrt ab 26. Mai 1935 durchweg um 10 Minuten früher. Elmlein ab 5.53, Landrecht an 6.24.

Deutsche Schule für Volksbildung. Der Vorstand von Dr. Walter Erich Schäfer, dem Dramaturgen des Nationaltheaters, über „Drama und Gegenwart“, der am morgigen Mittwoch stattfinden sollte, ist vorläufig abgesagt worden.

Frühling im Waldpark



HB-Ausnahme u. -Bildstoc

Im Waldpark ist wieder Betrieb

Endlich, nach langem, bangem Warten stieg die liebe Sonne über die uns so unwillkommenen Luftzufuhren aus Norden. Mit Bliz, Donner und Hagel wurden die Trabanten des April, die diesmal sich weit bis in den Mai breitmachten, aus dem Lande gejagt. Endlich kann der Wintermantel lästigen Motten ausgeliefert werden, und der gute alte Regenschirm, der sich so wenig eignet, um unter Mäuten zu wandeln, fällt wieder zurück in seine Klammerecke. Endlich, freut der Bürger, der nach des Tages Ruh seine Schritte in den Waldpark lenkt, Erholung und Sammlung suchend für den nächsten Tag. Endlich hält der Frühling ihm noch einen Zipfel seines Besens hin.

Nun eile sich, wer noch vor der brütenden Nacht des Sommers mit seinen Scharen lärmender, sonnenhungriger Radfahrer Mannheims schönsten Platz des Schlenkerns und Träumens, unseren vielbesungenen Waldpark, mit Freunden genießen möchte.

Jetzt, in der Zeit, da die weißen und roten Ketzen der Kastanienbäume langsam verdorren, jetzt, da all die vielen gesieberten Säger im Park und Garten voller Liebeslust und Frühlingskraft ihre schönsten Melodien ertönen lassen, jetzt, wo jeder Baum, jeder Strauch und jedes Blatt im ersten vollen, reinen Grün in hingebender Dankbarkeit der alles gebenden

Sonne sich entgegenzustrecken scheint; jetzt ist die schönste Zeit, die Mutter Erde all ihren Bewohnern zu geben vermag.

Jetzt zeit sich auch unser Waldpark in seiner schönsten Herrlichkeit. Nicht Wald, nicht Garten, er ist beides und gibt dem Wanderer Entspannung und Frische. Wie viel goldiger streicht jetzt der Sonne Strahl durchs Gewirr der jungen Blätter, und verborgene Wasser senden noch Kühle statt summender Mücken.

In gemächlichem Trab zieht mit rhythmischem Schlag eine Pflanzengruppe fürbass, — den Spaziergänger immer zu Ruhe und Gelassenheit ermahnend, während der erste unternehmungslustige Eismann in Ermangelung größerer Aufträge mit der Brezelfrau die Geschäftsaussichten der nahenden Hochsaison bespricht. Waldparkfrosche, Eismann und Brezelfrau, drei Dinge, die das besinnliche Dahinschlendern nicht beeinträchtigen und ohne die der Frühling im Waldpark nicht denkbar ist. Und so kann denn leise ins Träumen dringendes Getrappel und ein heller Beifallsknall den Frieden einer im letzten Sonnenstrahl liegenden Gasse nicht stören, bis nahende Dämmerung und Frühlingskühle zum Abschied von freundlicher Bank gemahnen. Noch im Heimwärtschreiten lassen Blütenstände und von Amorspfeilen getroffene Menschenkinder uns den Mai und Frühling nicht vermissen.

Die badische Fliegerei vor 150 Jahren

Ein interessanter Beitrag zur Geschichte des Flugwesens

Natürlich, wir täuschen uns nicht: vor 150 Jahren flog das erste, von einem Menschen betriebene Flugzeug zu seiner ersten, wohlgezielten Fahrt. Der Erbauer und Führer der Maschine war der „hochfürstlich marggräflich badische Land Baumeister“ Carl Friedrich Meerwein in Emmendingen, der alten Markgrafenstadt des Hochherzlichen Landes.

Bereits im Jahre 1781 war Meerwein's erste Maschine fertig und fahrbereit, also noch vor Erfindung der aerostatischen Kugeln durch die Gebrüder Montgolfier (1783). Aber während es sich bei den Montgolfiers um eine zufällige Entdeckung handelte, die darauf beruhte, sich mittels einer leichteren Luftart in die Atmosphäre zu erheben, war die Meerwein'sche Erfindung das Ergebnis von einnehmenden aerodynamischen Untersuchungen. Sie erlebte ihren ersten Flug im Jahre 1782 in den „Ober-rheinischen Mannstättchen“ unter dem Titel:

„Der Mensch, sollte der nicht auch mit Fähigkeiten zum Fliegen versehen sein?“

Der Mensch, der in allen Beziehungen den „anderen Tieren“ überlegen sei, sollte nicht auch fliegen können? Wo es doch „hinlänglich erwiesen“ sei, daß „nämlich der Mensch das Complementum der ganzen tierischen Schöpfung, und daher eben sowohl zum Fliegen als zum Schwimmen, oder einen Elefanten zu bestaunen, und deraelichen mehr, fähig anzuwenden sei; sobald er nur ernstlich will.“

Nachdem die Voraussetzungen zum Fliegen also gegeben sei, handele es sich nur darum, die Einwände gegen die Möglichkeit der praktischen Verwirklichung zu widerlegen. So bewies Meerwein denn in aller Umständlichkeit, daß weder die „Struktur des

Menschen selbst“, weder „dessen zu große Schwere“, weder der „Mangel hinlänglicher Stärke die Maschine zu regieren“, noch der „Mangel tauglicher Materialien“ Hindernisse zum Fliegen bilden könnten.

Es würde zu weit führen, Meerwein's Beweisführung im einzelnen zu folgen. Doch ist es interessant zu wissen, daß er sowohl die Form als auch die Dimensionen seiner Maschine dem Vogelflug entnahm. Die Maschine erhielt er, indem er Gewicht und Erpansum großer Vögel proportional auf die Verhältnisse des Menschen übertrug.

Auf diese Weise kam der Baumeister zu dem Ergebnis, daß die Flächengröße der Maschine, wenn man ein Gesamtgewicht (Mensch und Maschine) von 200 Pfund zugrunde legt, 125 Quadrat-Fuß sein müsse. Nach dem heutigen Maß ist das eine Fläche von 3,78 Quadratmeter, da der badische Fuß oder Fuß im Bereich der damals geltenden 100 Fußmaße, die zwischen 0,25 und 0,34 Meter lagen, eine Länge von 0,3 Meter hatte.

Die Beine des Piloten sollten als Steuer dienen, indem in derselben Weise, in welcher die Beine auseinandergehalten werden können, eine dicke Leinwand an der inneren Seitenkante befestigt werden sollte. Der Bequemlichkeit wegen und um eine kräftige Anspannung zu ermöglichen, sollten zwischen den Beinen Stäbchen angebracht werden.

Das Gerippe der Maschine, das aus jähem, aber leichtem Holz bestand, wurde mit Leinen oder Wachstuch überzogen. Beide Flügel, die — gleich weit als breit — in der Mitte durch die dicke Stäbchen verbunden waren, sollten vermittels der Muskelkraft der Arme des unter der Maschine horizontal schwebenden Menschen bewegt werden.

Für Meerwein gab es keinen Zweifel, daß man mit einer solchen Maschine das Fliegen würde lernen können. Er betonte immer

wieder, daß das Fliegen ebenso wie das Schwimmen erst erlernt werden müsse.

Vor einem praktischen Flugversuch schenkte Meerwein jahrelang zurück, da er fürchtete, er würde während des Fluges die Gefährdungen verlieren. Endlich unternahm er im Jahre 1789 doch das Wagnis in „kräftlicher Verwegenheit“. Er flog mit seiner Maschine, die er „Mensch-Flügel“ nannte, von einer hohen Anhöhe, der soa „Bura“ bei Emmendingen, das in der Breisgauer Buch am Rande des Schwarzwaldes und der anstehenden Rheinebene liegt, und landete nach einem Flug über die Felder hinter der Karl-Friedrich-Straße und ziemlich heftigem Ausschlag auf dem durch Heberschützen mit frischem Stroh wohlvorbereiteten Aushäuten des am Rande des Büchel gelegenen Waldhauses zum Ennel.

Der Ennel hatte ihn diesmal, wenn auch durch einen Dunsthaufen, anständig bewahrt. Beinahe wäre — entzogen dem bekannten Sprichwort — ein Meister vom Himmel gefallen.

Weitere Flugversuche unternahm der tüchtige Erfinder nicht mehr, da er vor den Landungsversuchen zurückschreckte.

Er war aber sehr stolz darauf, „die Ehre dieser Erfindung auf die Deutschen zu bringen“. Wie er in der „Vorrede zur ersten Abhandlung aus dem Jahre 1784 ausdrücklich bemerkt. Seine Zukunfts Hoffnungen, die er auf die Fliegerei setzte, waren doch gespannt:

„Der mag also wissen, wozu Gott in diesem Jahrhundert den Menschen die Kunst zu fliegen hat erfinden lassen wollen? Von welcher ich hoffe, daß sie nicht nur dem menschlichen Verstande, sondern auch, und vorzüglich dessen unendlichen Urheber wahrer Ehre machen werde. — Ja, wie viele Menschen hätten nicht bei den letzten Wasserflößen, — welche halb Europa anfüllten —, mehr erreicht werden können, wenn die Kunst zu fliegen auch nur schon ihre Äußerst-Nachbar erreicht gehabt hätte?“ W. B.

NS-Volkswohlfahrt schafft gesundes Volksgut

Nur in einem gesunden Volk können auch gesunde Lebensanschauungen Platz greifen. In dieser Erkenntnis betreibt die NS-Volkswohlfahrt ihre Aufbauarbeit innerhalb der Volksgemeinschaft. Ebenso wenig wie jemand auf schwachem Grund mit morschem Holz und verwittertem Gestein baut, ebenso wenig darf ein Volk seine Fundamente im Erbfeind suchen.

„Mutter und Kind“ und das Erholungsgebiet des deutschen Volkes sind Wertgegenstände der nationalsozialistischen Aufbauarbeit in Händen der NS-Volkswohlfahrt, womit das erdgebundene Volksgut, das lediglich durch die Ruinenwirtschaft der vergangenen Zeitzeitzeit geschwächt und schwebelagert war, wieder in allen seinen Funktionen geträgt werden soll, um zu erstarken im Dienste einer fähigen Nation, wie sie das deutsche Volk musterhaft darstellt.

Wer sich mit diesen Gedanken noch nicht beschäftigt hat, der lasse sich gefaßt sein, daß es im Dritten Reich kein Ausweichen mehr geben kann, da das deutsche Volk nunmehr eine Gemeinschaft geworden ist, d. h. eine große Familie, bei dem es dem einzelnen Familienmitglied nicht überlassen sein darf, unbeteiligt um die übrigen ein Eigenes zu führen; denn auch er ist Teilhaber an den Errungenschaften der Gesamtheit, womit aus moralischen Gründen schon ohne weiteres eine verantwortliche Verpflichtung erwächst.

Wir sind alle Glieder einer Volksgemeinschaft und müssen ihr dienen, sie fördern und uns ihr unter- und einordnen. Wer sich selbst zu dieser Erkenntnis durchdringt, — und wer guter Deutscher sein will, der muß dies tun — dem wird es doppelt leicht fallen. Eine innere Befriedigung und ein konsequenter Wille zur dauernden Mitarbeit im Dienst am Volke werden sein Vollerleben und sein dankbarer Gewinn sein.

Deine Mitarbeit und dein Opfer in diesem Sinne legt du daher in die Hände der NS-Volkswohlfahrt. Volksgenossen, erludiat euch über alles Höhere bei den für euch zuständigen NSV-Ortsgruppen; dabeist könnt ihr auch jederzeit noch eure Mitgliedschaft anmelden.

Deutscher, sprich deutsch!

Das deutsche technische Wort der Woche Die deutsche Gesellschaft für Mineralforschung verwendet für die Aufspaltung des Zers in wasserstoffreiche und in wasserstoffärmere Kohlenwasserstoffe, die man bisher stufenweise Pererodana nannte, grundsätzlich das deutsche Wort

Spaltung

und nennt den Gasevorgang dementsprechend Spaltungsorgan; statt craden sagt sie spalten. Wir wollen uns diesem erfreulichen Vorgang anschließen.

Die Wörter

und versotten, mit denen man die Durchdringung und Verschmierung von Schornsteinmauerwerk mit Teerzusatzverbindungen und Feuchtigkeit versteht, geben auf einen alten deutschen Sprachstamm zurück und sind daher beizubehalten.

Haut pflegen — sich wohlfühlen!

also

PFEILRING Lanolin-CREME und SEIFE



Pfeilring-Lanolin-Creme 14 Dosen und Tubes von RM 0,15 bis 1,- Pfeilring-Lanolin-Seife Stück 30 Pfg. 3 Stück 85 Pfg.

RDZ

ntag den brachte er gen. Doch erall frohe Bänderer, man mit auch das einen Ab- tam, hatte as Weiter- gen Tages die in dol- chen An- einen leb- liegende die schone haardt in a nun der anmutige boten sich die nahe den liehen p fiers in aufstieg auf einen tuch- amete, als aberwald- liehen wir auf Fort- nun auch aber nicht Schoten der kleinen er Ausblick in Taltessel nde Tuchs- diate den s Betters. durch fr- nichts als wachen. Ba- gelegene weichenig- reich, als d Treiben rachte man Die Wirt- derern den ch zu mo- nderführer von einem umhante. Durch Tübchen Wanderge- Song und Mit die- gemeinlich n Volkge- hrer Dei-

Die Polizei meldet:

Finder gesucht. Verloren ging am 9. Mai in der Collinstraße eine goldene Damenarm- banduhr mit abgerundeten Ecken und mit sechs Brillanten besetzt, gelbem Zifferblatt und schwarzem Riemenband.

Nachfahrerin verunglückt. Erhebliche Verlet- zungen erlitt eine Nachfahrerin, die auf der Seidenheimer Anlage mit einem Personentrast- wagen zusammenstieß. Die Verletzte fand Auf- nahme im Städtischen Krankenhaus. Nach Zeugnisaussagen soll die Nachfahrerin die Schuld selbst treffen, da sie beim Einbiegen in die Se- denheimer Anlage noch rechts in weitem Bo- gen statt in kurzer Wendung gefahren ist.

Verkehrsprüfung. 5 Führer von Kraftfahr- zeugen wurden bei einer Prüfung des Kraft- fahrzeugverkehrs angezeigt und 5 Fahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel bean- standet.

Achtung vor Waldbränden!

Wer deutsch fühlt, liebt den deutschen Wald und bewahrt dieses deutsche Volksgut vor Sch- den, insbesondere vor dem Feuer.

Der Wald enthält vom Waldboden bis zu den Baumkronen brennbare Stoffe: die Wald- streu, trockene Gräser, Beerensträucher, Moose und Farne, Kiefer und Tanne, die Baumrinde, das Harz, die grünen Nadeln; sie sind samt und sonders brandgefährdet.

In der warmen Jahreszeit und an trockenen schönen Tagen ist die Gefahr, daß der Wald in Brand gerät, ganz besonders groß.

Darum im Wald, namentlich im Frühjahr und Sommer, kein Kochfeuer machen, nicht mit dem Feuer spielen, kein Jähndholz und keine brennenden Zigarren- oder Zigarettenstummel wegwerfen, keine Pfeife ausstopfen; denn da- durch entstehen erfahrungsgemäß die meisten Waldbrände. Besonders schlimm sind die Zi- garettenstummel.

Wer im Freien abtoben oder rauchen will, der gehe zu diesem Zweck aus dem Wald her- aus auf Feldwege und Oedungen, in Kies- graben, an Bächenläufe oder Weiler, wo keine Feuergefahr besteht.

Wer diese Warnung nicht beachtet, gefährdet den deutschen Wald. Er hat, wenn durch sein Verschulden ein Waldbrand entsteht, unter Um- ständen Gefängnisstrafe zu erwarten; außerdem hat er den gesamten durch den Waldbrand ent- stehenden, vielleicht sehr großen Schaden zu er- leiden.

Wenn der Wald brennt, ist es Pflicht eines jeden, unter Leitung von Anführern mitzuhelfen, den Waldbrand zu bekämpfen. Wer einen Waldbrand entdeckt, melde ihn sofort der näch- sten Forststelle, Gemeindebehörde oder Feuer- wehr.

Wenn deutsche Jugend anvertraut ist, der mache sie auf die Feuergefahr im Walde be- sonders aufmerksam.

Ausländer in Deutschland

Die Zahl der Ausländer im Deutschen Reich ist vor dem Krieg ständig gewachsen; nach der Unterbrechung in den Kriegsjahren war die Zahl der Ausländer besonders stark in der In- flationszeit gestiegen. Bereits bei der Volks- zählung 1925 wurde jedoch ein Rückgang der Ausländer festgestellt, der sich in der Folgezeit fortsetzte. Zur Zeit der Volkszählung am 16. Juni 1933 wohnten rund 757 000 Ausländer im Deutschen Reich (ohne Saargebiet), d. h. rund 200 000 weniger als 1925. Auf 1000 der Bevöl- kerung kommen 11,6 Ausländer gegen 15,3 im Jahre 1925 und 19,5 im Jahre 1910 (heutiges Reichsgebiet). Der Rückgang der Ausländer ist hauptsächlich auf die Ersetzung ausländischer Arbeiter durch heimische Arbeitskräfte zurückzuführen. Eine nennenswerte Zunahme der Ausländer ist lediglich im Industriegebiet Oberpfälens zu verzeichnen. Zahlmäßig an der Spitze der Ausländer stehen die Staatsan- gehörigen der Tschechoslowakei (rund 186 000) und Polen (148 000), dann folgen die Staats- angehörigen Oesterreichs und der Niederlande (mit je rund 81 000), sowie der Schweiz (rund 40 000). Insgesamt waren drei Viertel aller Ausländer (570 000 Personen) Staatsangehö- rig der Nachbarländer des Reiches.

Die NSD betrübt „Mutter und Kind“

„Mutter und Kind“ sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes.

Dr. Goebbels.

Das Leben wird nicht durch Schwache gewon- nen, sondern nur durch starke Frauen und Män- ner. Die deutsche Frau ist das Volk's Lebens- quelle, die dem Tode zum Trotz die Nation un- sterblich macht. Sie ist die Erhalterin des deut- schen Blutes. Darum ist ihre höchste Würde, Mutter zu sein. Die beste Gewähr für das Le- ben und Blühen des deutschen Volkes ist die Kraft und Gesundheit seiner Mütter. Ein Volk ohne gesunde Mütter ist ein totes Volk. Die Mütter sind die verantwortlichen Erzieher der neuen Jugend, die unser Volk weiterführen und vollenden sollen. Die körperlich und geistig gesunde Mutter ist die Gefährtin der deutschen Lebensgemeinschaft. Schutz und Gefunderhal- tung der deutschen Mutter ist Selbstverleugung des Volkes. Darum trägt das Volkswort „Mut- ter und Kind“, als das vom Führer eingelegte Mittel zum Schutze von Müttern und Jugend, die Verantwortung für die Zukunft des deut- schen Volkes.

Volksgenossen, auch ihr muß die Gefunderhal- tung des deutschen Volkes Herzangelegenheit und Pflicht sein. Darum unterstütze mit allen Mit- teln das große deutsche

Hilfswort „Mutter und Kind“ der NS- Volkswohlfahrt

Die Naturmenschen und die ganz Gebildeten sind empfänglich für die Botschaft, nur die Halb- gebildeten nicht. Schiller.

Stunden im Kameradschaftskreise

Erster Kameradschaftsabend der „Deutschen Lloyd“ Lebensversicherung AG. Die Ka- meradschaftsabende sind eine ureigene Schöp- fung unseres nationalsozialistischen Staates. So wie im großen Völkerringen unsere gewalt- tigen Waffenerfolge nur möglich waren auf Grund des kameradschaftlichen Zusammen- stehens zwischen Führung und Gefolgschaft, so sind auch im Wirtschaftsleben große Erfolge nur dann möglich, wenn auch hier Führung und Gefolgschaft an einem Strang ziehen. Und hat der Betrieb dank der Tüchtigkeit aller in ihm Tätigen Erfolge zu verzeichnen, dann kom- men diese auch der Gefolgschaft zugute. So ungefähr sprach der Betriebsführer Lang der „Deutschen Lloyd“ zu seinen Gefolgsleuten, die zur Feier des ersten Kameradschaftsabends an der blumengeschmückten Tafel im Nebenraum der „Alten Plaza“ versammelt waren. Zu Be- ginn hielt Bezirksstellenleiter Böhrer eine kurze Begrüßungsansprache. Vortreffliche Stim- mung herrschte bald bei dem kleinen Völkchen. Bei den zahlreichen gelungenen lustigen Dar- bietungen und fröhlichen gemeinschaftlichen Ge- sängen unter Begleitung einer Hauskapelle flos- sen die Stunden rasch dahin. Und zum Schluß gab es sogar noch ein kleines Tanzchen. Eck.

Kameradschaftsausflug. Die Firma Holzbau Franz Ziesler unternahm dieser Tage ihren ersten Kameradschaftsausflug nach Neukab. a. d. Hdt. Die Wanderung führte über die „Weiße Tertiäre“ nach den Städtchen Haardt — Wim- meldingen — Königsdorf, zurück über Hilde- brandsdorf — Gimmeldingen nach Neukab. In Gimmeldingen war die ganze Gefolgschaft samt ihren Angehörigen Gast des Betriebsführers. Bei allgemeiner Fröhlichkeit, unter Gesang und Tanz wurde der Tag in Gimmeldingen mit einem „Zieg Heil“ aus den Führer und das deutsche Volk beschlossen.

Kameradschaftsabend des NSD, Revier- gruppe VI. Nicht gerade leicht und angenehm ist der Dienst, den die Männer und Frauen des Reichsluftschutzbundes im Dienste des Volks- ganzes zu verrichten haben. Es ist ihnen des- halb auch schon zu dünn, daß sie einmal auch zu einem kleinen Fest sich zusammenfinden. So trafen sich am Samstagabend die Angehörigen der Reviergruppe VI der Bezirksgruppe Mann- heim des NSD im Kaisergarten in der Sehn- straße, um bei einem Kameradschafts- abend einige fröhliche Stunden zu verbringen. Bis auf den letzten Platz war der große Saal gefüllt, als nach einem Eröffnungsmarsch Re- viergruppenführer Tietz mit einer kurzen Ansprache, nach der beide Nationalhymnen ge- sungen wurden, den Abend einleitete. Der be- kannte Humorist Hans Kraft, der auch als

recht wichtiger Anführer des reichhaltigen Pro- gramms fungierte, sorgte mit zwei gelungenen humoristischen Vorträgen sofort für die nötige Stimmung. Nicht weniger beifällig wurden aber auch die Darbietungen der übrigen Mit- wirkenden, der Sängerin Frä. Sch. Kallert mit einem Schlappseilakt, zwei Franzis (deutsche Clowns) und die Musikvorträge der Rotorbande 29 aufgenommen, wie auch der Konfärenmarsch und zwei weitere Märsche des verstärkten Spielmannszuges der Revier- gruppe VI des NSD. Am Schluß huldigte man noch recht ausgiebig dem Tanz, der die Anwesenden bis über die Mitternachtsstun- den belagern konnte.

Abschiedsfeier und Kameradschaftsabend des Mannheimer Festklub von 1884. Aus Anlaß des Scheidens des bisherigen Klubführers Ludwig Luitzbrand veranstaltete der Mann- heimer Festklub von 1884 am Samstagabend in seinem Klubheim, dem Saal des Hotel Na- tional, einen Abend sportlicher Kameradschaft. In Anwesenheit der Aktiven und deren An- gehörigen wie auch einiger Gäste der Heidel- berger Turngemeinde von 1846 wurde der Schei- dende seitens der neuen Klubleitung durch Lieberbreitung des goldenen Klubringes geehrt. Mit den Worten des Dankes verband Kamerad Luitzbrand einen kurzen Rückblick über die ver- gangenen Jahre des Aufstiegs im Mann- heimer Festklub, an dem dieser Klub, der im letzten Jahr sein 50jähriges Jubiläum begehen konnte, wegbereitend Anteil hat. Die Feste- stunden umrahmten ernste und heitere Dar- bietungen aus dem Kreise der Kameraden her- aus. Volls- und Figurentänze, humoristische und dialektische Vorträge und Gemeinschafts- gesänge wechselten in bunter Folge miteinander ab, und selbstverständlich gab es auch genügend Gelegenheit zum Tanz.

Die Kameradschaft der Kanoniere Mannheim bezieht am 15. und 16. Juni d. J. ihr 40jäh- riges Stiftungsfest mit Standarten- weise, das der Würde und Bedeutung des Be- reits als einer der größten im Rhein-Neckar- Militärverband in größerem Maß- stabe gefeiert wird. Einmal soll es nicht nur ein freudiges Wiedersehen aller ehemaligen Schwarztrager sein, sondern auch eine Zusam- menkunft aller im Riffhäuserbund organisierten Soldaten, pfälzischen und bayerischen alten Sol- daten. Vorgesehen ist u. a. ein großes Wieder- sehen im Riffhäuserbund, das den Riffhäuser- bund und ein durch die Hauptstrahlen der Stadt fahrender großer Festzug, bei dem außer den Festwagen noch zwei Geschütze mitgeführt werden. Auch sonst wird der Festzug interessante Abwechslung bieten, so daß heute schon mit

ziemlicher Sicherheit gesagt werden kann, daß der imposante Aufmarsch der ehemaligen Schwarztrager und alten Soldaten eine große Anziehungskraft ausüben und daher auch auf den Fremdbesuch der Stadt Mannheim von hartem Anreiz sein wird. Ein alter Kanonier und Kriegskamerad, Max Zepf, hält bei der Standartenweise die Festsprache. Bei der Wiedersehensfeier im Riffhäuserbund werden u. a. bekannte Künstler des Nationaltheaters mit. Den Beschluß der feierlichen Veranstaltung bildet ein gemächlicher kameradschaftlicher Un- ter Abend im Riffhäuserpark. — Zu weiteren Auskünften sind jederzeit bereit Kameradschafts- führer Kretschmer, U. d. 3 und dessen Stell- vertreter, Wilhelm Vergelt, H. L. 3, Tele- phon 22 308.

Sängerfahrt des Männerchor Gartenstadt e. V. nach Saarbrücken. Unter Benutzung eines Son- derzuges unternahm der Männerchor mit etwa 50 Teilnehmern eine Fahrt ins Saarland. Schon nach 2½ Stunden fuhr der Chor in St. Ingbert ein; hier wurde der Chor von dem Bruderverein „Frohn“ St. Ingbert mit Lie- derkränzen herzlich begrüßt. Nach einer leiblichen Stärkung im Vereinslokal ging es gemeinschaft- lich zum Friedhof, wo am Grabe des verstorbe- nen Sangesbruders Ludwig Ocker Anreden, Liebesvorträge und Kranzniederlegung stattfan- den. Der Vereinsführer Burdard gedachte mit ehrenden Worten des Entschlafenen. Bei einem Rundgang durch das landschaftlich schön gelegene Städtchen und Umgebung wurden auch am Bezirksfrankenhaus den Kranken einige Lie- der gesungen. Abschließend markierte man über den Wald ins „Braune Haus“ zum Mittag- stisch, wo bei Musik, Gesang und Ansprachen rasch die Zeit verging. Am Nachmittag ging die Reise weiter nach Saarbrücken. Pünktlich traf der Sonderzug um 10 Uhr abends wieder in Mannheim ein.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 22. Mai

Reichsfunk: 5.45 Morgenmusik, 6.00 Son- nentanz, 6.00 Sonett, 6.15 Volks- musik, 11.00 Familienkonzert, 12.00 Sonett, 12.30 Sonett, 12.45 Sonett, 12.50 Sonett, 13.00 Sonett, 13.15 Sonett, 13.30 Sonett, 13.45 Sonett, 13.50 Sonett, 14.00 Sonett, 14.15 Sonett, 14.30 Sonett, 14.45 Sonett, 14.50 Sonett, 15.00 Sonett, 15.15 Sonett, 15.30 Sonett, 15.45 Sonett, 15.50 Sonett, 16.00 Sonett, 16.15 Sonett, 16.30 Sonett, 16.45 Sonett, 16.50 Sonett, 17.00 Sonett, 17.15 Sonett, 17.30 Sonett, 17.45 Sonett, 17.50 Sonett, 18.00 Sonett, 18.15 Sonett, 18.30 Sonett, 18.45 Sonett, 18.50 Sonett, 19.00 Sonett, 19.15 Sonett, 19.30 Sonett, 19.45 Sonett, 19.50 Sonett, 20.00 Sonett, 20.15 Sonett, 20.30 Sonett, 20.45 Sonett, 20.50 Sonett, 21.00 Sonett, 21.15 Sonett, 21.30 Sonett, 21.45 Sonett, 21.50 Sonett, 22.00 Sonett, 22.15 Sonett, 22.30 Sonett, 22.45 Sonett, 22.50 Sonett, 23.00 Sonett, 23.15 Sonett, 23.30 Sonett, 23.45 Sonett, 23.50 Sonett, 24.00 Sonett, 24.15 Sonett, 24.30 Sonett, 24.45 Sonett, 24.50 Sonett, 25.00 Sonett, 25.15 Sonett, 25.30 Sonett, 25.45 Sonett, 25.50 Sonett, 26.00 Sonett, 26.15 Sonett, 26.30 Sonett, 26.45 Sonett, 26.50 Sonett, 27.00 Sonett, 27.15 Sonett, 27.30 Sonett, 27.45 Sonett, 27.50 Sonett, 28.00 Sonett, 28.15 Sonett, 28.30 Sonett, 28.45 Sonett, 28.50 Sonett, 29.00 Sonett, 29.15 Sonett, 29.30 Sonett, 29.45 Sonett, 29.50 Sonett, 30.00 Sonett, 30.15 Sonett, 30.30 Sonett, 30.45 Sonett, 30.50 Sonett, 31.00 Sonett, 31.15 Sonett, 31.30 Sonett, 31.45 Sonett, 31.50 Sonett, 32.00 Sonett, 32.15 Sonett, 32.30 Sonett, 32.45 Sonett, 32.50 Sonett, 33.00 Sonett, 33.15 Sonett, 33.30 Sonett, 33.45 Sonett, 33.50 Sonett, 34.00 Sonett, 34.15 Sonett, 34.30 Sonett, 34.45 Sonett, 34.50 Sonett, 35.00 Sonett, 35.15 Sonett, 35.30 Sonett, 35.45 Sonett, 35.50 Sonett, 36.00 Sonett, 36.15 Sonett, 36.30 Sonett, 36.45 Sonett, 36.50 Sonett, 37.00 Sonett, 37.15 Sonett, 37.30 Sonett, 37.45 Sonett, 37.50 Sonett, 38.00 Sonett, 38.15 Sonett, 38.30 Sonett, 38.45 Sonett, 38.50 Sonett, 39.00 Sonett, 39.15 Sonett, 39.30 Sonett, 39.45 Sonett, 39.50 Sonett, 40.00 Sonett, 40.15 Sonett, 40.30 Sonett, 40.45 Sonett, 40.50 Sonett, 41.00 Sonett, 41.15 Sonett, 41.30 Sonett, 41.45 Sonett, 41.50 Sonett, 42.00 Sonett, 42.15 Sonett, 42.30 Sonett, 42.45 Sonett, 42.50 Sonett, 43.00 Sonett, 43.15 Sonett, 43.30 Sonett, 43.45 Sonett, 43.50 Sonett, 44.00 Sonett, 44.15 Sonett, 44.30 Sonett, 44.45 Sonett, 44.50 Sonett, 45.00 Sonett, 45.15 Sonett, 45.30 Sonett, 45.45 Sonett, 45.50 Sonett, 46.00 Sonett, 46.15 Sonett, 46.30 Sonett, 46.45 Sonett, 46.50 Sonett, 47.00 Sonett, 47.15 Sonett, 47.30 Sonett, 47.45 Sonett, 47.50 Sonett, 48.00 Sonett, 48.15 Sonett, 48.30 Sonett, 48.45 Sonett, 48.50 Sonett, 49.00 Sonett, 49.15 Sonett, 49.30 Sonett, 49.45 Sonett, 49.50 Sonett, 50.00 Sonett, 50.15 Sonett, 50.30 Sonett, 50.45 Sonett, 50.50 Sonett, 51.00 Sonett, 51.15 Sonett, 51.30 Sonett, 51.45 Sonett, 51.50 Sonett, 52.00 Sonett, 52.15 Sonett, 52.30 Sonett, 52.45 Sonett, 52.50 Sonett, 53.00 Sonett, 53.15 Sonett, 53.30 Sonett, 53.45 Sonett, 53.50 Sonett, 54.00 Sonett, 54.15 Sonett, 54.30 Sonett, 54.45 Sonett, 54.50 Sonett, 55.00 Sonett, 55.15 Sonett, 55.30 Sonett, 55.45 Sonett, 55.50 Sonett, 56.00 Sonett, 56.15 Sonett, 56.30 Sonett, 56.45 Sonett, 56.50 Sonett, 57.00 Sonett, 57.15 Sonett, 57.30 Sonett, 57.45 Sonett, 57.50 Sonett, 58.00 Sonett, 58.15 Sonett, 58.30 Sonett, 58.45 Sonett, 58.50 Sonett, 59.00 Sonett, 59.15 Sonett, 59.30 Sonett, 59.45 Sonett, 59.50 Sonett, 60.00 Sonett, 60.15 Sonett, 60.30 Sonett, 60.45 Sonett, 60.50 Sonett, 61.00 Sonett, 61.15 Sonett, 61.30 Sonett, 61.45 Sonett, 61.50 Sonett, 62.00 Sonett, 62.15 Sonett, 62.30 Sonett, 62.45 Sonett, 62.50 Sonett, 63.00 Sonett, 63.15 Sonett, 63.30 Sonett, 63.45 Sonett, 63.50 Sonett, 64.00 Sonett, 64.15 Sonett, 64.30 Sonett, 64.45 Sonett, 64.50 Sonett, 65.00 Sonett, 65.15 Sonett, 65.30 Sonett, 65.45 Sonett, 65.50 Sonett, 66.00 Sonett, 66.15 Sonett, 66.30 Sonett, 66.45 Sonett, 66.50 Sonett, 67.00 Sonett, 67.15 Sonett, 67.30 Sonett, 67.45 Sonett, 67.50 Sonett, 68.00 Sonett, 68.15 Sonett, 68.30 Sonett, 68.45 Sonett, 68.50 Sonett, 69.00 Sonett, 69.15 Sonett, 69.30 Sonett, 69.45 Sonett, 69.50 Sonett, 70.00 Sonett, 70.15 Sonett, 70.30 Sonett, 70.45 Sonett, 70.50 Sonett, 71.00 Sonett, 71.15 Sonett, 71.30 Sonett, 71.45 Sonett, 71.50 Sonett, 72.00 Sonett, 72.15 Sonett, 72.30 Sonett, 72.45 Sonett, 72.50 Sonett, 73.00 Sonett, 73.15 Sonett, 73.30 Sonett, 73.45 Sonett, 73.50 Sonett, 74.00 Sonett, 74.15 Sonett, 74.30 Sonett, 74.45 Sonett, 74.50 Sonett, 75.00 Sonett, 75.15 Sonett, 75.30 Sonett, 75.45 Sonett, 75.50 Sonett, 76.00 Sonett, 76.15 Sonett, 76.30 Sonett, 76.45 Sonett, 76.50 Sonett, 77.00 Sonett, 77.15 Sonett, 77.30 Sonett, 77.45 Sonett, 77.50 Sonett, 78.00 Sonett, 78.15 Sonett, 78.30 Sonett, 78.45 Sonett, 78.50 Sonett, 79.00 Sonett, 79.15 Sonett, 79.30 Sonett, 79.45 Sonett, 79.50 Sonett, 80.00 Sonett, 80.15 Sonett, 80.30 Sonett, 80.45 Sonett, 80.50 Sonett, 81.00 Sonett, 81.15 Sonett, 81.30 Sonett, 81.45 Sonett, 81.50 Sonett, 82.00 Sonett, 82.15 Sonett, 82.30 Sonett, 82.45 Sonett, 82.50 Sonett, 83.00 Sonett, 83.15 Sonett, 83.30 Sonett, 83.45 Sonett, 83.50 Sonett, 84.00 Sonett, 84.15 Sonett, 84.30 Sonett, 84.45 Sonett, 84.50 Sonett, 85.00 Sonett, 85.15 Sonett, 85.30 Sonett, 85.45 Sonett, 85.50 Sonett, 86.00 Sonett, 86.15 Sonett, 86.30 Sonett, 86.45 Sonett, 86.50 Sonett, 87.00 Sonett, 87.15 Sonett, 87.30 Sonett, 87.45 Sonett, 87.50 Sonett, 88.00 Sonett, 88.15 Sonett, 88.30 Sonett, 88.45 Sonett, 88.50 Sonett, 89.00 Sonett, 89.15 Sonett, 89.30 Sonett, 89.45 Sonett, 89.50 Sonett, 90.00 Sonett, 90.15 Sonett, 90.30 Sonett, 90.45 Sonett, 90.50 Sonett, 91.00 Sonett, 91.15 Sonett, 91.30 Sonett, 91.45 Sonett, 91.50 Sonett, 92.00 Sonett, 92.15 Sonett, 92.30 Sonett, 92.45 Sonett, 92.50 Sonett, 93.00 Sonett, 93.15 Sonett, 93.30 Sonett, 93.45 Sonett, 93.50 Sonett, 94.00 Sonett, 94.15 Sonett, 94.30 Sonett, 94.45 Sonett, 94.50 Sonett, 95.00 Sonett, 95.15 Sonett, 95.30 Sonett, 95.45 Sonett, 95.50 Sonett, 96.00 Sonett, 96.15 Sonett, 96.30 Sonett, 96.45 Sonett, 96.50 Sonett, 97.00 Sonett, 97.15 Sonett, 97.30 Sonett, 97.45 Sonett, 97.50 Sonett, 98.00 Sonett, 98.15 Sonett, 98.30 Sonett, 98.45 Sonett, 98.50 Sonett, 99.00 Sonett, 99.15 Sonett, 99.30 Sonett, 99.45 Sonett, 99.50 Sonett, 100.00 Sonett, 100.15 Sonett, 100.30 Sonett, 100.45 Sonett, 100.50 Sonett, 101.00 Sonett, 101.15 Sonett, 101.30 Sonett, 101.45 Sonett, 101.50 Sonett, 102.00 Sonett, 102.15 Sonett, 102.30 Sonett, 102.45 Sonett, 102.50 Sonett, 103.00 Sonett, 103.15 Sonett, 103.30 Sonett, 103.45 Sonett, 103.50 Sonett, 104.00 Sonett, 104.15 Sonett, 104.30 Sonett, 104.45 Sonett, 104.50 Sonett, 105.00 Sonett, 105.15 Sonett, 105.30 Sonett, 105.45 Sonett, 105.50 Sonett, 106.00 Sonett, 106.15 Sonett, 106.30 Sonett, 106.45 Sonett, 106.50 Sonett, 107.00 Sonett, 107.15 Sonett, 107.30 Sonett, 107.45 Sonett, 107.50 Sonett, 108.00 Sonett, 108.15 Sonett, 108.30 Sonett, 108.45 Sonett, 108.50 Sonett, 109.00 Sonett, 109.15 Sonett, 109.30 Sonett, 109.45 Sonett, 109.50 Sonett, 110.00 Sonett, 110.15 Sonett, 110.30 Sonett, 110.45 Sonett, 110.50 Sonett, 111.00 Sonett, 111.15 Sonett, 111.30 Sonett, 111.45 Sonett, 111.50 Sonett, 112.00 Sonett, 112.15 Sonett, 112.30 Sonett, 112.45 Sonett, 112.50 Sonett, 113.00 Sonett, 113.15 Sonett, 113.30 Sonett, 113.45 Sonett, 113.50 Sonett, 114.00 Sonett, 114.15 Sonett, 114.30 Sonett, 114.45 Sonett, 114.50 Sonett, 115.00 Sonett, 115.15 Sonett, 115.30 Sonett, 115.45 Sonett, 115.50 Sonett, 116.00 Sonett, 116.15 Sonett, 116.30 Sonett, 116.45 Sonett, 116.50 Sonett, 117.00 Sonett, 117.15 Sonett, 117.30 Sonett, 117.45 Sonett, 117.50 Sonett, 118.00 Sonett, 118.15 Sonett, 118.30 Sonett, 118.45 Sonett, 118.50 Sonett, 119.00 Sonett, 119.15 Sonett, 119.30 Sonett, 119.45 Sonett, 119.50 Sonett, 120.00 Sonett, 120.15 Sonett, 120.30 Sonett, 120.45 Sonett, 120.50 Sonett, 121.00 Sonett, 121.15 Sonett, 121.30 Sonett, 121.45 Sonett, 121.50 Sonett, 122.00 Sonett, 122.15 Sonett, 122.30 Sonett, 122.45 Sonett, 122.50 Sonett, 123.00 Sonett, 123.15 Sonett, 123.30 Sonett, 123.45 Sonett, 123.50 Sonett, 124.00 Sonett, 124.15 Sonett, 124.30 Sonett, 124.45 Sonett, 124.50 Sonett, 125.00 Sonett, 125.15 Sonett, 125.30 Sonett, 125.45 Sonett, 125.50 Sonett, 126.00 Sonett, 126.15 Sonett, 126.30 Sonett, 126.45 Sonett, 126.50 Sonett, 127.00 Sonett, 127.15 Sonett, 127.30 Sonett, 127.45 Sonett, 127.50 Sonett, 128.00 Sonett, 128.15 Sonett, 128.30 Sonett, 128.45 Sonett, 128.50 Sonett, 129.00 Sonett, 129.15 Sonett, 129.30 Sonett, 129.45 Sonett, 129.50 Sonett, 130.00 Sonett, 130.15 Sonett, 130.30 Sonett, 130.45 Sonett, 130.50 Sonett, 131.00 Sonett, 131.15 Sonett, 131.30 Sonett, 131.45 Sonett, 131.50 Sonett, 132.00 Sonett, 132.15 Sonett, 132.30 Sonett, 132.45 Sonett, 132.50 Sonett, 133.00 Sonett, 133.15 Sonett, 133.30 Sonett, 133.45 Sonett, 133.50 Sonett, 134.00 Sonett, 134.15 Sonett, 134.30 Sonett, 134.45 Sonett, 134.50 Sonett, 135.00 Sonett, 135.15 Sonett, 135.30 Sonett, 135.45 Sonett, 135.50 Sonett, 136.00 Sonett, 136.15 Sonett, 136.30 Sonett, 136.45 Sonett, 136.50 Sonett, 137.00 Sonett, 137.15 Sonett, 137.30 Sonett, 137.45 Sonett, 137.50 Sonett, 138.00 Sonett, 138.15 Sonett, 138.30 Sonett, 138.45 Sonett, 138.50 Sonett, 139.00 Sonett, 139.15 Sonett, 139.30 Sonett, 139.45 Sonett, 139.50 Sonett, 140.00 Sonett, 140.15 Sonett, 140.30 Sonett, 140.45 Sonett, 140.50 Sonett, 141.00 Sonett, 141.15 Sonett, 141.30 Sonett, 141.45 Sonett, 141.50 Sonett, 142.00 Sonett, 142.15 Sonett, 142.30 Sonett, 142.45 Sonett, 142.50 Sonett, 143.00 Sonett, 143.15 Sonett, 143.30 Sonett, 143.45 Sonett, 143.50 Sonett, 144.00 Sonett, 144.15 Sonett, 144.30 Sonett, 144.45 Sonett, 144.50 Sonett, 145.00 Sonett, 145.15 Sonett, 145.30 Sonett, 145.45 Sonett, 145.50 Sonett, 146.00 Sonett, 146.15 Sonett, 146.30 Sonett, 146.45 Sonett, 146.50 Sonett, 147.00 Sonett, 147.15 Sonett, 147.30 Sonett, 147.45 Sonett, 147.50 Sonett, 148.00 Sonett, 148.15 Sonett, 148.30 Sonett, 148.45 Sonett, 148.50 Sonett, 149.00 Sonett, 149.15 Sonett, 149.30 Sonett, 149.45 Sonett, 149.50 Sonett, 150.00 Sonett, 150.15 Sonett, 150.30 Sonett, 150.45 Sonett, 150.50 Sonett, 151.00 Sonett, 151.15 Sonett, 151.30 Sonett, 151.45 Sonett, 151.50 Sonett, 152.00 Sonett, 152.15 Sonett, 152.30 Sonett, 152.45 Sonett, 152.50 Sonett, 153.00 Sonett, 153.15 Sonett, 153.30 Sonett, 153.45 Sonett, 153.50 Sonett, 154.00 Sonett, 154.15 Sonett, 154.30 Sonett, 154.45 Sonett, 154.50 Sonett, 155.00 Sonett, 155.15 Sonett, 155.30 Sonett, 155.45 Sonett, 155.50 Sonett, 156.00 Sonett, 156.15 Sonett, 156.30 Sonett, 156.45 Sonett, 156.50 Sonett, 157.00 Sonett, 157.15 Sonett, 157.30 Sonett, 157.45 Sonett, 157.50 Sonett, 158.00 Sonett, 158.15 Sonett, 158.30 Sonett, 158.45 Sonett, 158.50 Sonett, 159.00 Sonett, 159.15 Sonett, 159.30 Sonett, 159.45 Sonett, 159.50 Sonett, 160.00 Sonett, 160.15 Sonett, 160.30 Sonett, 160.45 Sonett, 160.50 Sonett, 161.00 Sonett, 161.15 Sonett, 161.30 Sonett, 161.45 Sonett, 161.50 Sonett, 162.00 Sonett, 162.15 Sonett, 162.30 Sonett, 162.45 Sonett, 162.50 Sonett, 163.00 Sonett, 163.15 Sonett, 163.30 Sonett, 163.45 Sonett, 163.50 Sonett, 164.00 Sonett, 164.15 Sonett, 164.30 Sonett, 164.45 Sonett, 164.50 Sonett, 165.00 Sonett, 165.15 Sonett, 165.30 Sonett, 165.45 Sonett, 165.50 Sonett, 166.00 Sonett, 166.15 Sonett, 166.30 Sonett, 166.45 Sonett, 166.50 Sonett, 167.00 Sonett, 167.15 Sonett, 167.30 Sonett, 167.45 Sonett, 167.50 Sonett, 168.00 Sonett, 168.15 Sonett, 168.30 Sonett, 168.45 Sonett, 168.50 Sonett, 169.00 Sonett, 169.15 Sonett, 169.30 Sonett, 169.45 Sonett, 169.50 Sonett, 170.00 Sonett, 170.15 Sonett, 170.30 Sonett, 170.45 Sonett, 170.50 Sonett, 171.00 Sonett, 171.15 Sonett, 171.30 Sonett, 171.45 Sonett, 171.50 Sonett, 172.00 Sonett, 172.15 Sonett, 172.30 Sonett, 172.45 Sonett, 172.50 Sonett, 173.00 Sonett, 173.15 Sonett, 173.30 Sonett, 173.45 Sonett, 173.50 Sonett, 174.00 Sonett, 174.15 Sonett, 174.30 Sonett, 174.45 Sonett, 174.50 Sonett, 175.00 Sonett, 175.15 Sonett, 175.30 Sonett, 175.45 Sonett, 175.50 Sonett, 176.00 Sonett, 176.15 Sonett, 176.30 Sonett, 176



Hans Jüngst

Der Teufelsstein

Schluk

Der Schwalben wegen hielt man die Kirchen-
tür offen vom ersten lauen Tage an bis zu
ihrer Abreise im Herbst. Und das Ausbleiben
der Jungen, wenn sie Futter bekamen, der
jubelnde Schrei der Alten, wenn sie auf neue
Nahrung zurückkamen, klang erbaulich ins
Brot der Schrift, ins Gebet des Herrn, in
Orgelklang und Choralgesang und gab dem
Pfarrer manchen Anlaß und Aufmunterungs-
punkt für Dinge, die gut und notwendig zu
sagen waren.

Die Orgel hatte sich an die Weise des Liedes
herangelehrt. Fest und ernst klang sie die
ersten Takte der Melodie. Die Stimmen der
Frauen und Mädchen nahmen sie auf und
schleppten dann das Brummen der Männer
hinein.

Gerd sah seine Mutter in fürchtender Erwartung
von der Seite an.

Rein, Frau Gertrud sang nicht. Ihre Stimme,
die sicherste und unbedingteste, die an gefähr-
deten Stellen dem Chor der Nachbarn und wei-
terhin der guten Gemeinde Halt zu geben
pflegte, schwieg heute. Das war nie geschehen.
— Gerd ließ den Kopf tiefer sinken. Die Frauen
rechts und links und in der Bank vor ihnen
warfen einen schüchternen Blick zu Frau
Gertrud hin.

Als die letzte Strophe begann — der Pfarrer
stand schon am Altar — fiel ein langer Schat-
ten von der Kirchenwand her in den mittleren
Gang. Ein behutsamer, doch sicherer Schritt
war zu vernehmen. Von rechts und links
drehten sich die Köpfe zur Mitte, wo der Nach-
zügler aller Gewohnheit zuwider so spät daher-
kam.

Der Gesang klang ab, gebrochen der Führung
der Orgel nicht mehr. Man sah einen Frem-
den bis dicht vor den Altar schreiten. Er öffnete
die Pforte zu dem ummauerten, herrschaftlichen
Kirchenstuhl, der seit Jahr und Tag leergestan-
den, und setzte sich hinein.

Das Lied war in Gefahr, gänzlich aus-
zulöschen.

Da hub eine Stimme an, leicht tönend wie
seliges Schweben, voll und rein; dunkel und
warm füllte sie den ganzen Kirchenraum.

Die Gemeinde fiel ein und hatte niemals so
gelungen je zuvor.

Gerd sah seine Mutter an, sah den Fremden
an, den er erkannte.

Und seine Mutter sang, sang wie ein Engel.
Über den Fremden aber kam die Gewalt ihres

Gefanges, daß er dasaß, die Hand über die
Augen gedekt.

„Herr, mach uns frei!“ klang das Lied der
Heimat aus, während draußen an den Grenzen
die ersten Geschütze donnerten.

Still und glühend trugen Mutter und Sohn
ihr Glück den Tag über durch das von Rosen-
dunst durchtränkte Haus. Noch war es nicht die
Stunde, zu sprechen.

Am Abend wartete Frau Gertrud vergebens
auf das Aufkommen des Lichts. Aber eine
Stunde später fanden zwei im Hofgarten:
Ulrich war gekommen.

Gerd, der sich mit seinem überfüllten Herzen
auf sein Stübchen unter dem Dach zu einem Buch
gerichtet, wurde durch die gedämpften Stimmen
der beiden auf- und in einen heißen Freuden-
taumel hineingerissen, zu dem sein Herz für-
mischen Takt trommelte. Er wußte, was es
galt! Wie eine blendende Helle stand die Ge-
winnlichkeit vor ihm.

Die Worte, die da unten gewechselt wurden,
waren nicht für ihn, und er brauchte sie auch
nicht zu verstehen.



Neue Kiefernbrücke über das holländische Meer
Bei Tordrecht wird eine neue Kiefernbrücke über das holländische Meer gebaut. Unter Bild zeigt den Trans-
port des großen Mittelstückes zu den Brückenpfeilern. Presse-Bild Zentrale. Bureau
HIS-Bildstock

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Kell's Nachf. (Ans. Scherf)
G. m. b. H. Berlin.

15. Fortsetzung

Sie flog vor dem Friedhof in seinen Kraft-
wagen und ließ sich von ihm in die Wohnung
in der Johnson Street geleiten. Und hier im
Anblick der altvertrauten und heute so ganz
vertrauten Räume kam ihr Schmerz von neuem
zum Ausdruck. Aufmerksam sah sie auf einen
Stuhl und drückte das Taschentuch vor die
Augen.

Dr. Glossin ließ sie einige Minuten gewäh-
ren. Dann legte er ihr sanft die Hand auf das
Kopf.

„Meine liebe Miß Jane, versuchen Sie es, sich
zu fassen. Ich weiß, es hat wenig Zweck, Ihnen
in dieser Stunde tröstlich zuzusprechen. Haben
Sie Vertrauen zu mir. Folgen Sie meinem
Rat. Nehmen Sie meine Hilfe an, und alles
wird gut werden.“

Jane ließ das Tuch sinken und blickte auf.
Ein neues Gefühl durchrieselte sie. Ihre
Tränen versiegten. Die Welt erschien ihr nicht
mehr so vollkommen leer und trostlos.

„Sie sind der einzige nähere Bekannte, Herr
Doktor, den wir hatten, den ich jetzt noch habe.“
„Sagen Sie: der einzige Freund! Lassen
Sie sich von mir beraten. Sie müssen aus der
alten Umgebung heraus. Aus den Räumen, in
denen jedes Stück Sie an Ihren großen Ver-
lust erinnert.“

Jane würgte tapfer die wiederaufsteigenden
Tränen zurück und nickte zustimmend.

„Sie haben wohl recht, Herr Doktor! Doch
wohin soll ich gehen?“

„Lassen Sie das meine Sorge sein. Die
Hauptsache ist, daß Sie sofort für ein paar
Wochen in eine andere Umgebung kommen.
Ich besitze in Colorado am Ausgange des Ge-
birges eine Farm. Da haben Sie andere Luft,
andere Gesichter und werden schneller das fer-
liche Gleichgewicht wiedergewinnen. Sie sind
vort mein Gast, solange es Ihnen gefällt. Mein
Personal steht zu Ihren Befehlen, und ich selbst

werde gelegentlich... so oft wie möglich...
hoffentlich recht oft die Zeit finden, Sie zu
sehen, mich von Ihrem Wohlbefinden zu über-
zeugen.“

Dr. Glossin sprach langsam und eindringlich.
Jane hörte ihm ruhig zu. Zuerst noch leise
widerstrebend. Ein Gedanke ging ihr durch
den Sinn.

„Ich werde nicht hier sein. Selbstverleib
mich suchen und nicht finden.“

Dr. Glossin erriet den Gedanken auch un-
ausgesprochen.

„Ich werde die Zwischenzeit benutzen, um
über den Verbleib von Mr. Fogg Sar etwas
in Erfahrung zu bringen. Auch werde ich inzwi-
schen alle Ihre Angelegenheiten hier ordnen.
Briefe und was sonst hierherkommt, wird Sie
in New Yorks-Farm erreichen. Dort wird die
frische Vergnügung des Fesselschiffes Ihre blas-
sen Wangen bald wieder röteln.“

Für einen väterlichen Freund sprach Dr.
Glossin ein wenig zu eifrig und lebhaft. Aber
Jane achtete nicht darauf. Die Worte des Arztes
hatten ihre letzten Bedenken beseitigt. Ihr Aus-
enthalt würde bekannt sein. Alle Nachrichten
würden sie an der neuen Stelle erreichen.
Nicht ganz hoffentlich und auch recht bald. Sie
nahm die Vorschläge und die Einladung Glos-
sins an.

Der hatte es sich in der letzten Stunde reißlich
und nach allen Seiten hin überlegt. Daß er
Jane aus einer ganzen Reihe von Gründen
mit sich nehmen und unter seinem Einfluß be-
halten wollte, stand bei ihm fest. Daß er zur
Erreichung dieses Zieles seinen hypochondrischen
Einfluß auf Jane ausnützen mußte, war eben-
falls sicher. Nur wie weit er diesen Einfluß
anwenden sollte, darüber war er sich zweifel-
haft. Sollte er so weit gehen, ihr überhaupt
jede Erinnerung an die tote Mutter weg-
suggerieren? Damit fiel auch für Jane das

Gefühl der Verlassenheit und der Grund fort,
ihm zu folgen und sich unter seinen Schutz zu
stellen. Er mußte dann noch einen Schritt wei-
tergehen und sie durch die Hypnose ganz an sich
festen.

Es widerstand ihm, Jane als einen willen-
losen Automaten mit sich zu nehmen. Er wollte
aus einer eigentümlichen Stimmung heraus,
daß Jane ihm freiwillig und in einem natür-
lichen Schutzbefehl folge. Aber er mochte
auch keine ständig Jammernde und Klagende
um sich sehen. So wählte er den Mittelweg.
Durch seinen suggestiven Einfluß verhärtete er
ihr Schutzbefehl und milderte ihren noch
so frischen und heftigen Schmerz über den
Todesfall.

Der Kraftwagen brachte sie nach dem Flug-
hafen. Dem großen umfriedeten Platz, auf
dem die Flugzeuge der verschiedenen Staats-
linien ankamen und abfuhren. Jane kannte
den Ort. Zu Lebzeiten der Mutter war sie
öfters von hier nach Philadelphia oder Mil-
waukee gefahren. Hatte damals bemerkt, daß
reiche Leute hier auch ihre eigenen Schiffe lan-
den ließen. Jetzt führte sie Dr. Glossin zu einer
kleinen, aber ansehnlichen Privatjacht. Er
bemerkte ihr Staunen.

„Zeigen Sie ein, meine liebe Miß Jane,
bündeln Sie sich nicht allzu sehr, daß wir ein
besonderes Schiff zur Verfügung haben. Ich
mußte es in New York mieten, um noch recht
zeitig nach Trenton zu kommen.“

Jane dankte dem Arzt mit einem warmen
Blick. Sie freute sich von ihm, daß er keine Un-
kosten scheute, um in dieser Zeit bei ihr zu sein,
ihre helfen zu können. Von ihm geleitet, betrat
sie die Kabine des Flugschiffes, welches sich so-
fort erhob, um die Fahrt nach dem Westen zu
beginnen. Dr. Glossin ließ sich Jane gegenüber
nieder.

„Schatten Sie mir, meine liebe Miß Jane,
daß ich Ihnen Ihren zukünftigen Aufenthalts-
ort ein wenig schildere. New Yorks-Farm heißt
mein Besitztum in Colorado. In früheren
Jahren war es auch wirklich einmal eine
Farm mit ausgedehnten Aekern und Stallun-
gen, mit Scheunen und Speichern. Eine richtige
Farm, wie sie im Buche steht. Heute ist es ein
ruhiges Landhaus in einem nach Osten offenen

Die deutsche Buchproduktion im Februar 1935

Nach den statistischen Erhebungen, die Sub-
wig Schöndorf im „Börseblatt“ für den deut-
schen Buchhandel“ veröffentlicht, sind im Fe-
bruar 1935 insgesamt auf dem deutschen Bü-
chermarkt 1756 Neuerscheinungen zu verzeichnen,
wovon 1453 Erstaufgaben und 303 Neuauflagen
sind. Die Neuerscheinungen gliedern sich in
1235 Bücher, 498 Broschüren und 23 Flugblätter.
An erster Stelle der Neuerscheinungen steht die
Kunst- und Literatur mit 236 Werken. Es
folgen: Religion und Theologie mit 214, Schul-
bücher mit 149, Rechtswissenschaft mit 139, Ge-
schichte, Kulturgeschichte, Volkswirtschaft mit 115,
Technik und Handwerk mit 91, und Medizin
und Gesundheitswissenschaften mit 86 Neuerscheinun-
gen. Die Abteilung Farnen, Sport und Spiele
steht mit 22 Werken an letzter Stelle. Aus dem
Ausland kamen insgesamt 311 Bücher, woran
24 Länder mit 62 Verlagstiteln beteiligt waren.
An erster Stelle des Buchimports steht Oester-
reich mit 95 Werken. Die Schweiz verzeichnete
91, die Tschechoslowakei 29, Japan 6, die Tür-
kei 4, die Niederlande, Ungarn, Dänzig, Finn-
land und Frankreich je 3, Brasilien 2 und Bel-
gien, Bulgarien, China, Dänemark, Italien,
Luxemburg, Norwegen, Polen, Rußland und
Schweden je ein Werk. Aus Rußland lie-
gen 4 und aus Lettland 3 Werke vor. Der
Durchschnittspreis der Produktion beläuft
sich auf 3,97 RM für das Werk.
Im Januar und Februar dieses Jahres sind
bisher zusammen 3598 Neuerscheinungen zu
verzeichnen.

Gorki kanzelt seine Kollegen ab

Den Schriftstellern in der Sowjet-Union ist
einmal sehr betrübliches widerfahren: Auf
einer Tagung des Verbandes der Sowjet-
Schriftsteller mußten sie sich eine peinliche
Kritik von Maxim Gorki gefallen lassen. Der
feste Mann vor den Mund nahm und nicht nur
die literarischen Leistungen „verurteilt“, sondern
auch vor allem die politische Zuverlässigkeit
seiner Kollegen tadelte. Die Literatur in der
Sowjet-Union sei im höchsten Grade rückständig,
weil die Dichter und Schriftsteller immer noch
Berträter der Intelligenz zu ihren Feldern
machten, die sich in langen Unterhaltungen
darüber ergaben, ob die Sowjetmacht anzu-
erkennen sei. Ganz besonders schlimm schmei-
erte er in einer Session des Schriftstellerverbandes
am Schwarzen Meer zuzugehen, wo infolge
einer „höchst gefährlichen Schlampe“ der
Verbandsleitung staatsfeindliche Elemente die
Möglichkeit gehabt hätten, sich schriftstellerisch
in der Öffentlichkeit zu äußern.

Das ist allerdings bedenklich, wenn heute
noch, 17 Jahre nach der Revolution, durch
die Sowjets, etwas Derartiges vorkommen
kann. Es scheint also nicht ganz so leicht zu
sein, eine der russischen Regierung genehme
Literatur zu schaffen. Aber Herr Gorki hat
gut reden: er lebt den größten Teil des Jahres
in seiner schönen Villa in Italien und ver-
gessen als Großkapitalist seine recht ansehnlichen
Gelder. Unbelastet von den Sorgen des tag-
lichen Lebens kann er von hoher Barre die
Produktion seiner Kollegen, denen es nicht so
gut geht, überwachen, und wenn man jedes
Jahr einmal eine hübsche regierungsfreundliche
Kritik vom Stapel läßt, hat man die Freude,
ebenfalls noch als „arother Proletariatsdichter“
gefeiert zu werden. Dann zieht man sich wie-
der in seine Villa zurück und steht an den
Ufern der blauen Adria fest, daß die Geschäfte
mit dem „Kulproletariat“ doch eigentlich recht
rentabel sind.

Tale der Felsenberge gelegen. Verlust, Tan-
nenrost und Ruhe. Vollkommene Ruhe, wie wir
Großstadtmenschen sie bisweilen nötig haben,
wie sie auch Ihnen wohltun wird.“

Jane hatte mit steigendem Interesse zuge-
hört. Schon die Ortsveränderung, die schnelle
Fahrt, die sie jede Stunde so viele Meilen von
ihrem alten Aufenthaltsort entfernte, gab ihren
Gedanken eine andere Richtung, ließ sie min-
denlang ihren Schmerz vergessen.

„Aber Sie können selbst nur selten dort sein,
Herr Doktor. Wer ist dort auf Ihrer Farm?
Wer hält das Anwesen in Ordnung? An wen
werde ich mich zu halten haben?“

„Vor allen Dingen an meine gute alte Abi-
gail, ein altes schwarzes Fackelium, das dort
das Haus in Ordnung hält.“

Jane nickte zustimmend. Als Amerikanerin
war sie es gewohnt, daß schwarze Dienstmäg-
den es in den Häusern der Reichen zu angesehenen
Berufsstellungen brachten. Als Anne kam
solche schwarze Frau zu den Kindern, blieb als
Mädchen bei ihnen, sah sie zu Männern her-
anwachsen und blieb in ihren alten Tagen
immer noch die schwarze Mammy.

„Ein gutes, altes, anhängliches Tier! Ihre
Schönheit läßt zu wünschen. Dafür ist sie treu
und fleißig, sie wird Ihnen jeden Wunsch von
den Augen ablesen.“

Es kam Jane nicht zum Bewußtsein, daß es
dort vielleicht noch einsamer sein könnte als in
Trenton. Der suggestiv Einfluß des Doktors
erstickte jedes aufsteigende Bedenken.

Das Schiff eilte der sinkenden Sonne nach,
bis es sich selbst zu senken begann und die
Kette der Felsenberge von Denver bis Cheyenne
am gelblichenden Westhimmel stand. Es lag
da auf einer freien grasbewachsenen Ebene.
Dr. Glossin hatte wohl recht. Hier wehte eine
andere Luft als in Trenton, wo die großen
Werte trotz aller Fortschritte und Verbesserun-
gen immer noch recht viel Ruß und Staub in
die Atmosphäre warfen.

Frische, darzgetränkte Vergnügung. Mit voller
Brust sog Jane die leichte Brise ein.

(Fortsetzung folgt.)

Bade

Sein d...
anlagen...
voller B...

Sei d...
stolener...
der 46jäh...
Er berei...
deutschl...
Bei sein...
artige D...
geführt...

Große...

Ober...
Einige...
brangen...
holen ein...
heraus un...

Drei

Karl...
Schöffen...
heißlich...
Heinz R...
gelegien...
fälligkeit...
Verordnun...
griffe gegen...
bedingung...
drei J...
wie 1200...

Der Ang...
treter zwei...
Umgebung...
mittleren...
suchende...
schädigt...
der von ih...
Bei Veräu...
trag er das...
SM-Abzeich...

Zening...
Haberant...
ten am Sa...
Hochzeit...
meinerat...
Tschulin...
zu ernenne...
sich die ält...
lin mit den...
stie- und...
(Karlruhe)

Da

Berthe...
rige Tag...
obstbau...
in der St...
verformun...
sonstliche...
die Bertr...
Die Veram...
Landesver...
dehauptad...
(Karlruhe),
des am Er...
des Bauern...

Einem bre...
des ersten...
richt für...
Blajer...
mann hier...
in großen...
Das Jahr...
zeichner d...
mit ganz...
großen Tr...
erzielt, die...
Zabrhan...
Kirchen;...
bigen. Sch...
wurde eine...

Durchschn...
Kopf pr...
Birnen, ...
Jude...

Durch die...
wurde im...
phale Pa...
Segensreich...
ausgewir...
gewaltig...
kontrolle...
lagerung...
Interesse...
achtung ge...

Der reiche...
fugen Ob...
Verlauf d...
gute W...
abgegr...
die Z...
im letzten...
pfege der...
171 Brä...
wart“ vert...

Die große...
am Sonna...
lungen ein...
lungsleiter...

Grundlagen

Dieser beab...
Binnen u...
beitslos...
die liberal...
Bild des...
anderen ge...

Baden

Die Zitronen blühen

Weinheim, 21. Mai. In den Bahnhofsanlagen stehen etwa zehn Zitronenbäume in voller Blüte.

Reisender Fahrraddieb verhaftet

Heidelberg, 21. Mai. Beim Verkauf gefohlener Fahrräder wurde in Frankfurt a. M. der 46jährige Alfred Gröner festgenommen. Er bereiste verschiedene Städte West- und Süddeutschlands und lebte vom Fahrraddiebstahl. Bei seiner Vernehmung hat er gestanden, derartige Diebstähle u. a. auch in Heidelberg ausgeführt zu haben.

Großen Schaden durch wilde Hunde

Obergrombach (bei Bruchsal), 21. Mai. Einige dieser noch nicht festgesetzten Hunde drangen nachts in verschiedene Stallungen ein, holten ein einjähriges Schaf und 33 Zuchtschafe heraus und töteten sie.

Drei Jahre Zuchthaus für Betrüger

Karlsruhe, 21. Mai. Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte am Montag den erdhoch vorbestraften 32 Jahre alten ledigen Heinz Rippstein aus München wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall, Urkundenfälschung sowie Zuwiderhandlung gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, fünf Jahren Ehrverlust sowie 1200 RM Geldstrafe.

Der Angeklagte hatte im Herbst 1934 als Vertreter zweier Zweckparassen in Karlsruhe und Umgebung sowie in verschiedenen Orten des mittleren Schwarzwaldes eine Reihe Darlehen suchende Personen um insgesamt 1200 RM geschädigt, indem er sie über die Bedingungen der von ihm vertretenen Gesellschaften täuschte. Bei Verübung der gewissenslosen Betrugsgereize trug er das Abjelen der NSDAP sowie ein SA-Mitglied, ohne dazu berechtigt zu sein.

Zum Ehrenbürger ernannt

Zellingen (Amt Emmendingen), 21. Mai. Fabrikant Tschelch und seine Ehefrau konnten am Samstag das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. Diesen Tag nahm der Gemeindevater Zellingen zum Anlass, Fabrikant Tschelch zum Ehrenbürger der Gemeinde zu ernennen. Am gleichen Tage vermählte sich die älteste Tochter des Ehepaars Tschelch mit dem Präsidenten der Podischen Industrie- und Handelskammer, Dr. Krentrup (Karlsruhe).

Das Marktschukgesetz eine segensreiche Einrichtung

Badens Obstbauern tagten - Ernte 1934 eine der besten des Jahrhunderts

Wettheim, 21. Mai. Die diesjährige Tagung der badischen Bezirksobstbauvereine begann am Samstagabend in der Städtischen Turnhalle mit der Vertreterversammlung, zu der neben den führenden Persönlichkeiten des badischen Obstbaues sich auch die Vertreter der Behörden eingeladen hatten. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Landesverbandes badischer Obstbauvereine, Landeshauptheilungsleiter, Dr. Fr. Schmitt (Karlsruhe), geleitet; er überbrachte die Grüße des am Erntefesten dienlich verbundenen Landesbauernführers.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen des ersten Abends nahm der Geschäftsbereich für 1934, erläutert von Obbauwart Blaser (Karlsruhe), ein; was dieser Sachmann hierzu ausführte, verdient wenigstens in großen Umrissen, festgehalten zu werden: Das Jahr 1934 war witterungsmäßig gekennzeichnet durch eine starke vorwärmende Hitze mit ganz geringen Niederschlägen. Trotz der großen Trockenheit wurde eine Obsternte erzielt, die zu einer der besten unseres Jahrhunderts gehört. Gut gerieten die Äpfel; Äpfel und Preis waren sehr befriedigend. Schlecht schnitten die Beeren ab. Es wurde eine

Durchschnittsernte festgestellt von 91 Pfund Apfel pro tragendem Baum, 102 Pfund Birnen, 48 Pfund Pfirsichen, 37 Pfund Zwetschen und Pflaumen.

Durch die Disziplinlosigkeit vieler Obstzeuger wurde im letzten Herbst teilweise eine katastrophale Lage auf dem Obstmarkt herbeigeführt. Segensreich hat sich das Marktschukgesetz ausgedeutet; die Umsätze steigerten sich dadurch gewaltig. Auch die neue eingeführte Verkaufsform hat sich bewährt. Der Einlagerung von Winterobst wird künftig ein Interesse unserer Volksernährung größte Beachtung geschenkt werden.

Der reichliche Obstsegen gab Gelegenheit zu häufigen Obstausstellungen und Sortenproben. Der Verkauf des Obstgeschäfts 1934 hat gezeigt, daß gute Ware immer wieder zu guten Preisen abgesetzt werden kann. Die Bemühungen um die Sortenvereinfachung wurden auch im letzten Jahre fortgesetzt. Die Allgemeinpflege der Obstbäume macht große Fortschritte. 171 Prüfungen konnte das Präsidat „Baumwart“ verliehen werden.

Die große öffentliche Versammlung am Sonntag brachte nach geschäftlichen Mittellungen einen Vortrag des Landeshauptheilungsleiters Schmitt über die

Grundlagen der nationalsozialistischen Marktregelung.

Dieser beachtete eine Stärkung des Bienenmarktes und diese so mit, die Arbeitslosigkeit stetig durchzuführen, während die liberalistische Auffassung meinte, das Glück des einen Landes müsse auf Kosten des anderen gehen. Während früher den Bauern

Die Entwicklung des Obstbaues im Kreise Mannheim

An Hand der nachfolgenden statistischen Tabellen mit den Ergebnissen der Baumzählungen aus den Jahren 1913 und 1933 können wir bezüglich des Baumbestandes und der Gesamtentwicklung des Obstbaues im Kreise Mannheim sehr interessante Vergleiche anstellen und wertvolle Feststellungen machen. Bei Betrachtung der Tabellen fällt uns zuerst eine verhältnismäßig (im Vergleich zu anderen Gebieten)

starke Zunahme des Gesamtbaumbestandes

auf, und zwar von 485 313 Stück im Jahre 1913 auf 551 996 Stück im Jahre 1933, also um 66 683 Stück, das sind 12 Prozent des Gesamtbestandes. Besonders auffallend ist die

Verschlebung des Baumbestandes innerhalb der beiden Amtsbezirke.

Der Amtsbezirk Mannheim weist einen Rückgang des Bestandes um 5753 Stück auf, das sind rund 2 Prozent. Der Amtsbezirk Weinheim verzeichnet dagegen eine Zunahme von 72 436 Stück - gleich rund 27 Prozent.

Der Amtsbezirk Mannheim umfaßt außer der Gemarkung Schriesheim ausschließlich die Gemarkungen der Rheinebene, die eben für den Obstbau nicht die Bedeutung haben, wie die

Bergstraßen- und Oberrhein-Gemeinden, die zum Amtsbezirk Weinheim gehören. Es hat sich hier also teilweise von selbst auch zum Teil wohl als Folge der systematischen Durchführung der obstandlichen Forderungsmassnahmen seitens des Reichsamtes die schon seit langem und auch heute immer wieder betonte Forderung durchgesetzt, den Obstbau den gegebenen natürlichen Bedingungen anzupassen. Wir erkennen auch ferner noch, daß sich der Ausbau der einzelnen Obstarten erfreulicherweise den ihnen von Natur am meisten zugehörigen Standortverhältnissen immer mehr anzupassen vermag. J. A. ist die

die Birne

die gegebene Obstart für die Rheinebene. Wir stellen für den Amtsbezirk Mannheim eine Zunahme der Birne um 14 738 Stück gleich rund 20 Prozent fest. Der Teil des Weinheimer Amtsbezirks, der westlich der Bergstraße liegt, muß den Standort- und sonstigen Verhältnissen entsprechend eigentlich auch der Rheinebene zugeteilt werden. In diesem Gebiet ist der Birnenanbau ebenfalls sehr stark gestiegen, und zwar um 28 138 Stück gleich rund 49 Prozent.

Beim Apfel

können wir eindeutig die Feststellung machen, daß man ihn heute, vom erwerbsmäßigen Standpunkt aus gesehen, dahin pflanzt, wozu er im allgemeinen gehört, und zwar in den Oberrhein, also in die höheren Lagen, wo Luftfeuchtigkeit und Temperatur ein ihm zugehöriges Verhältnis aufweisen. Der Apfelanbau nahm im Bezirk Weinheim um 13,3 Prozent ab, im Bezirk Mannheim um 2,9 Prozent zu, so daß Weinheim heute eine größere Zahl Apfelbäume aufzuweisen hat als Mannheim.

Der Steinobstbau

ist allgemein etwas zurückgegangen, was sich aus den Nachwirkungen des Winters 1928/29 erklärt. In den letzten Jahren, besonders in den Planperioden 1933/34, ist eine sehr starke Anpflanzung von Steinobst festzustellen, besonders der Frühorten, da diese auf den Erzeugermärkten außerst günstige Preise erzielen. Es wurden allein in den beiden letzten Jahren im Kreise Mannheim etwa 6000 Steinobstbäume mit Pflanzbeihilfen der Landesbauernschaft bepflanzt. Diese 6000 Bäume stellen schätzungsweise ein Drittel der tatsächlich angebauten Zahl dar, so daß heute schon, selbst wenn man noch einen gewissen Abgang berücksichtigt, der Bestand von 1913 erreicht, wenn er nicht schon überholt ist.

Der Kirschenanbau

hat sich ebenfalls noch härter von der Rheinebene an die Bergstraße verschoben. Es soll versucht werden, den Kirschenanbau in Zukunft noch etwas mehr zu steigern.

Der Aprikosenanbau

hat unter den Einwirkungen des Winters 1928/29 einen verheerenden Rückgang aufzuweisen; doch werden derzeit Versuche unternommen, die Schwierigkeiten im Aprikosenanbau zu überwinden. Die stärkste Zunahme weist in beiden Amtsbezirken der

Pfirsichanbau

auf, was wohl hauptsächlich auf den verbesserten Konsum der Bevölkerung, die dadurch bedingte stärkere Nachfrage und die günstige Preislage zurückzuführen ist. Am gesamten Kreisgebiet beträgt die Zunahme rund 155 Prozent gegen 1913. Der Anteil am Gesamtanbau liegt von 4,5 Prozent im Jahre 1913 auf 10,1 Prozent im Jahre 1933. Am stärksten ist die Zunahme im Amtsbezirk Weinheim mit 196 Prozent und einer Steigerung des Anteils am Gesamtanbau von 6,2 auf 13,4 Prozent. Auch im Amtsbezirk Mannheim ist die Zunahme des Pfirsichbaues um 103 Prozent noch recht beträchtlich.

Besprechend für das milde Klima des Kreises Mannheim ist das nicht ganz geringe Vorkommen von

Wärme auf dem Schwarzwaldkamm

Nach acht Monaten Dauerwinter - Beginn der Schneeschmelze

Wie aus allen Teilen des Schwarzwaldes am Montag gemeldet wurde, ist in der vorvergangenen Nacht nochmals empfindlicher Frost aufgetreten, dem dann im Laufe des Tages rasche Erwärmung folgte. Die Wolkenschichten haben sich verflüchtigt und eine milde Luftströmung ist zum Durchbruch gekommen. Tagüber sind die Temperaturen nunmehr bis auf 5-6 Grad Wärme gestiegen. Im Rheintal haben sie sich der Grenze von 20 Grad genähert. Allgemein hat Schneeschmelze in den Hochlagen eingesetzt; bis auf die Kammkuppen ist der überaus stark gefallene Neuschnee in mittleren Bergabschnitten verschwunden.

Die Bergstationen Reibersa, Hirschenhorn und Weiden verzeichnen nunmehr insgesamt

eine Winterdauer von über acht Monaten. Der erste Schnee des Winters 1934/35 fiel am 15. Oktober; wenige Tage später bedeckte bereits ein Viertel Meter Neuschnee die Matten und Halben. Der letzte Schnee ist am 19. Mai gefallen und führte noch einmal zu einer geschlossenen Schneedecke von 20 bis 25 Zentimeter bis auf 1200 Meter herab. Am gesamten Kamm also der Hochschwarzwaldkamm eine Dauerschneedecke von rund 250 Tagen, wobei zu beachten ist, daß der endgültige Schneebau in den Mulden und Furchen an den Nord- und Ostabhängen nicht vor Mitte oder Ende Juni zu erwarten ist.

Das Ibesheimer Infest ein Erfolg

Ibesheim, 21. Mai. Das vom 18. bis 20. Mai stattgefundene Ibesheimer Infest nahm, trotzdem das Wetter am Samstag und Sonntag nicht günstig war, einen außerordentlich guten Verlauf. Schon am Samstagabend herrschte trotz des starken Regens in dem Zeit auf dem Festplatz ein fröhliches Treiben, Märkte und andere Ausstellungen, vorgetragen von Berufsgruppen aus Mannheim, Vorträge der einheimischen Gesangsvereine, Turnvorführungen des Turnbundes Jahn (Zadendelm), Vorträge des Ibesheimer Infests und nicht zuletzt die guten Leistungen der Künstlergruppe Simons bewiesen eine gute Organisation der Veranstaltung.

Am Sonntagmittag fand ein historischer Festzug statt, der reichen Beifall fand. Man sah hier fünfzig Reiter und eine reizende Musikgruppe, der „Liedotte von der Pfalz“

auf ihrem Festwagen folgte. Charakteristisch waren auch die anderen Festwagen, wie „Fischerdorf Ibesheim“, „Festzeltzuchtverein“ und „Schützenabteilung“. Am Sonntagkonzertierte die Feuerwehrtabelle Badenburg. Es war für ein buntes Programm Sorge getragen. Vorträge der Musikgruppe, Gesangsvereine, Künstlergruppe Simons usw. ließen keine Langeweile aufkommen, buntes, fröhliches Treiben herrschte auf dem Festplatz.

Montagnachmittag fanden Volksbelustigungen statt, für Kunst sorgten wieder die Mannheimer Musiker. Den Schluß bildete ein mit großem Beifall aufgenommenes Feuerwerk.

Abschließend kann man sagen, daß dem erstmalig begangenen „Ibesheimer Infest“ trotz teilweise unangünstiger Witterung ein voller Erfolg beschieden war.

Viehjude als Betrüger entlarvt

Zwei Jahre Gefängnis als Strafe Freiburg i. Br., 21. Mai. Saal Moses Weil aus Eßlingen hand wegen Betrugs vor der Großen Strafkammer. Es war ihm zur Last gelegt, bei Handelsgeheimnissen mit einem Landwirt aus Hirschheim am Rhein diesen auf übelste Art ausgenutzt und betrübt betrogen zu haben. Die Betrügereien erstreckten sich sowohl auf Viehkäufe und Viehrückkäufe wie auch auf Darlehen, die Weil dem Landwirt gewährte hatte. Die Gesamtforderungen beliefen sich unter Einrechnung von Zinsen und Spesen für von ihm verlangte Wechsel auf rund 14000 RM. Der geschädigte Landwirt machte geltend, daß der Angeklagte ihm nach Zahlung verschiedener Raten bei seiner letzten Zahlung von 970 RM erklärt habe, daß er nun keine Forderung mehr habe. Trotzdem verlangte Weil später noch einmal rund 3000 RM. Die Verhandlung nahm zwei Tage in Anspruch. Nach längerer Beratung verurteilte die Strafkammer den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und zur Tragung der Kosten.



Mandeln und Edelkastanien.

Letztere sind im Amtsbezirk Weinheim von der Statistik nur zu einem geringen Teil erfasst. Man trifft die Edelkastanie an der Bergstraße manchmal sogar waldbartig in großen alten Bäumen an.

Städt. Sparkasse Mannheim

[illegible]

Berlin, 21. Mai. (Hansisch-Friedrichsh.) Elektro-
lytischer, (weiblicher) prompt, ich Hamburg, Bremen
oder Rotterdam 47; Standardkupfer, loco 41 1/2 n.;
Erzmalzschmelze 18 n.; Standardblei der Mai
18 n.; Erzmalzschmelze ab Nord, Stationen
n.; Weichteit 99 Prozent, in Wägen 144;
n-Aluminium 98-99 Prozent, in Wägen 144;
behal, in Wägen oder Traktoren 148; Reinmetall,
98-99 Prozent 270; Silber in Barren, ca. 1000 fein
der Silber 835,-/1000.

Bremen, 21. Nat. (Wentlich) Juli 1336 Br.,
1338 G.; Oktober 1348 Br., 1345 G.; Dezember
1358 Br., 1356 G.; Januar 36: 1366 G., 1365 Br.
Zehnens: rubia.

Rotterdam, 21. Mai. (Anfang, Schluss) Weizen (in Hfl. v. 100 Rbf): Per Mai —, Juli 3.80, Sept. 3.90, Nov. 4.00. Weiz (in Hfl. v. 2000 Rbf): Per Mai 55 1/2, Juli 55 1/2, Sept. 57 1/2, Nov. 58 1/2.

Mannheimer Getreidegroßmarkt vom 20. Mai
 Alles unverändert.

Badischer Spargelerzeugermarkt (mitgeteilt durch den
Gartenbauwirtschaftsverband Baden): 69 erzielten
Spargel AI 45—48, AII 35—38, AIII 24—26 RM. Je
50 Kilo. Anfuhr mittel. Verkauf flott.

Grüenlingen: Zufuhr 3 Btr. Kofay gut. Preise: 60, 50 und 35 Fla.
Eggenstein: Zufuhr 8—10 Btr. Kofay gut. Preise: 48, 38 und 28 Fla.
Graben. Zufuhr mittel, Kofay flott. Preise: 50, 40 und 28 Fla.

Zufuhr: 28 Btr. Markverlauf: langsam. Rheinber-
kaufpreise: 1. Sorte 45—50, 2. Sorte 30—35, 3. Sorte
20 Btr.

Eparag. 43–50, 30–35 um 15–20, Spinat 14–17, Wirsing 11–12, Broderraben 5.5–6, Weissk. Wundel 5.5 bis 6, Kopfsalat 7–8. — Alles uns erfährt wird, auch die hohen Preise lebhaft auf die ungewöhnlich tolle Witterung zurückzuführen. Bei nur starker Anfeuchtung war die Nachfrage im Wesen! dazu recht groß. Da bei einigemdem mürmeren Winter schon mit größtem Zufahren zu rechnen ist, sind diese etwas erhöhten Preise nur vorübergehender Natur.

Wienheim: Kautschuk inbegriffen 363 Hertel und Käufer. Preise: Hertel 15-20 RM., Käufer 21-35 RM. bei 2000 kg. Wertverlust auf 1000 kg.

Uppingen: Huftrieb: 205 Hefel, 223 Käufer.
Breite: Hefel 38-50 RM., Käufer 54-68 RM. das
Stück.

Box 1: Auftrieb: 358 Berta, 23 Käufer. Preis: 35—65, Käufer 70—90. 99% das Paar. —

Hertel bis 6 Wochen 28—35, über 6 Wochen 45 bis
90 RM das Paar, Käufer 60—65 RM das Paar.
Kartiererei: gut = D a s i a c h; Kattidre: 382 Hertel,
6 Käufer. Breite: Hertel 25—45, Käufer 60 bis
90 RM das Paar. Kartierverkauf: gut = D u r l a c h;
Kattidre: 90 Hertel, 140 Käufer. Breite: Hertel 35
bis 45 RM, Käufer 50—60 RM das Paar. Karti-
erverkauf: Langsam. Niederland.

Dem Markt wurden 55 Stück Großvieh angeboten.
Preise: Ochsen 400-670, Stiere 350-520, Kühe
280-500, Kälber 80-220, 900.

	20. Mai	21. Mai
12,55	12,55	12,55
0,658	0,662	0,662
1,380	1,380	1,380
0,129	0,161	0,194
0,047	0,055	0,047
7,686	7,496	7,467
4,846	54,740	54,840
5,770	46,870	46,770
7,732	12,265	12,235
8,431	66,214	66,414
5,295	5,295	5,295
8,365	16,665	16,565
7,324	7,354	7,354
8,750	168,595	168,210
5,275	55,49	55,370
5,534	20,571	20,531
0,718	0,720	0,718
5,989	5,961	5,944
30,325	31,506	30,921
1,811	11,696	11,811
5,940	81,822	61,500
9,356	49,056	48,954

	Gold	Silver	Gold	Silver
	20. Mai		21. Mai	
(Alex. Nairo) 1 Egypt Pto	12,585	12,565	12,535	12,265
a. (Beenos Aires) 1 Pap. P	0,658	0,667	0,658	0,661
Priss a Antw.) 100 Belg	61,980	62,062	61,980	62,066
(Rio de Jan.) 1 Milreis	0,159	0,161	0,154	0,156
(Sofia) 100 Lewa	3,047	3,052	3,047	3,050
(Montreal) 1 Canad Doll	2,486	2,490	2,487	2,491
h. (Kopenhag.) 100 Kronen	64,644	64,760	64,564	64,770
(Danzig) 100 Gulden	46,770	46,870	46,770	46,870
(London) 1 Pfund	12,352	12,352	12,353	12,360
(New-York) 100 Centr. Kr	68,634	68,631	68,634	68,631
(Helsing.) 100 Sml Mk	3,395	3,399	3,399	3,405
ch. (Paris) 100 Francs	16,365	16,460	16,365	16,463
ind. (Athens) 100 Drachmen	2,354	2,356	2,354	2,355
(Amsterd a Rotterdam) 100 G	168,250	168,250	168,250	168,240
Reykjavik) 100 Islr Kronen	55,375	55,459	55,370	55,480
(Rom a Mailand) 100 Lire	20,555	20,571	20,555	20,571
Tokio and Kobe) 1 Yen	0,718	0,720	0,718	0,720
(Belger a Zuer) 100 Din	5,945	5,963	5,945	5,961
(Riga) 100 Lats	50,321	50,506	50,321	50,514
(Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,811	41,694	41,811	41,696
(Oslo) 100 Kronen ch	61,500	61,622	61,500	61,620
Schilling (Wien) 100 Schilling	46,350	46,056	46,350	46,054
varascha/Pes.) 100 Ziort	66,770	66,871	66,771	66,870
(Lissabon) 100 Escudo	11,110	11,118	11,110	11,110
(Bathurst) 100 Lei	2,468	2,498	2,468	2,495
(Stockh a G.) 100 Kr	53,111	53,253	53,110	53,251
(Zür Basel Bern) 100 Fr	10,325	10,328	10,326	10,330
(Madri a Barcel) 100 Pes	4,353	4,359	4,353	4,359
(Sankt Petersburg) 100 Rub	10,245	10,365	10,240	10,360
(Stamboul) 1 Lira Pfund	1,571	1,581	1,571	1,575
(Batavia) 1 Gulden	—	—	—	—
(Montevideo) 1 Gd. Pes	0,999	1,001	0,999	1,001
Amerika (New-Y) 1 Dollar	2,488	2,490	2,488	2,492

